



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

62 (14.3.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257194](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257194)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Die Volksgemeinschaft GbR, Postfach 3 (Münster), Herausgeber: Otto Meyer, 404, Schillerstr., Gießen, Vertriebsstelle: 404, Schillerstr., Gießen, P. 13, Telefon 21 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint wöchentlich mit einem monatlichen 210 Pfg. bei Zahlgeldzahlung und 20 Pfg. bei Vorkasse. Die Verteilung erfolgt durch die Postämter und Briefträger. In der Zeitung sind auch die Adressen der Vertriebsstellen angegeben. Die Zeitung wird auch durch andere Vertriebsstellen abgegeben. Die Zeitung wird auch durch andere Vertriebsstellen abgegeben.

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft GbR, Postfach 3 (Münster), Herausgeber: Otto Meyer, 404, Schillerstr., Gießen, Vertriebsstelle: 404, Schillerstr., Gießen, P. 13, Telefon 21 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint wöchentlich mit einem monatlichen 210 Pfg. bei Zahlgeldzahlung und 20 Pfg. bei Vorkasse. Die Verteilung erfolgt durch die Postämter und Briefträger. In der Zeitung sind auch die Adressen der Vertriebsstellen angegeben. Die Zeitung wird auch durch andere Vertriebsstellen abgegeben.

Dienstag, den 14. März 1933.

Die nationale Revolution in der Polizei

Reichskommissar Robert Wagner verpflichtet die Mannheimer und Heidelberger Polizeiformationen



Die Polizeikapelle marschiert ein



Reichskommissar Wagner spricht



Vor dem Abscheiden der Front.



Heidelbergs neuer Polizeidirektor

Mannheim, den 13. März.
(Eigener Bericht)

In blendendem Sonnenschein liegt der Mannheimer Schlosshof, wo Tausende und Abertausende schon seit Stunden wartend stehen. „Reichskommissar Robert Wagner beschließt die Polizei“, ging es von Mund zu Mund durch die Straßen, durch die Stadt und wer es nur irgendwie möglich machen konnte, eilte, den Mann zu sehen, der nunmehr nach der Neuordnung der Dinge in Baden die Geschicke des Volkes lenken wird. Die Menge wartete geduldig. Da erklingt Marschmusik. Schon belebt sich das starre Bild der Massen, ein Rauschen geht durch die Reihen: „Polizei kommt“. Und sie kommt, nicht wie bisher ohne Fahnen, nein, vor den Kolonnen wehen die Fahnen des dritten Reiches, die Fahnen Adolfs Hitlers, einst von der Polizei auf Befehl des nun in die Wüste geschickten Systems gesucht und beschlagnahmt, heute in Freiheit über Deutschland wehend. Nach einiger Zeit folgt der Polizei die SA und SS, sowie die Amtswalter der PD Mannheims unter dem klingenden Spiel des Spielmannszuges. Im weiten Mittelfeld des Schlosshofes nehmen die Formationen Aufstellung, neben der Polizeibereitschaft die neugegründete Hilfspolizei, die heute zum erstenmal Dienst getan hat. Lauter stramme SA-, SS- und Stahlhelmkamaraden.

Nach 3 Uhr ein Kommando. Stramm stehen die Reihen der Polizei, Gendarmerie, Fahndungs- und Strempolizei, Hilfspolizei, SA, SS und Amtswalter. Reichskommissar Wagner war eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der Polizeipräsident von Karlsruhe und Oberführer der SA Eudlin. Der Personalreferent für das Polizeiwesen Polizeioberleutnant a. D. Pflaumer und Regierungsrat Dr. Bader Karlsruhe. Nach kurzer Begrüßung und Vorstellung durch den neuen Mannheimer Polizeipräsidenten Dr. Müller und den Kommandeur der Schutzpolizei Polizeioberleutnant Demold, schritt der Reichskommissar und schloß die Front der Polizeibeamten, der SA, SS und des Stahlhelms ab. Anschließend hielt der Reichskommissar eine Ansprache an die Kameraden von der Polizei, Gendarmerie, SA, SS und Stahlhelm, in welcher er ungefähr folgendes ausführte:

„Wenn Sie heute von den staatlichen und städtischen Gebäuden neue Symbole des Reiches wehen sehen, so ist dies ein äußeres Zeichen der inneren und äußeren, sowie geistigen Umgestaltung Deutschlands. Es ist dies das Zeichen einer Revolution, wie sie die deutsche Geschichte bisher nicht gekannt hat. Der Umsturz 1918 war eine erbärmliche und

niederträchtige Revolte und ein Verrat am deutschen Volke. Was sich heute vollzieht, ist die innere Erhebung des deutschen Menschen und damit des deutschen Volkes. Es ist das Streben nach der von Gott gewollten Volksgemeinschaft, deren allumfassender neuer Geist zur Macht gekommen ist und nicht Halt macht vor Klassen und Kasten. Dieser Geist soll aber auch nicht Halt machen in erster Linie vor den Beamten, die mit beklagten müssen, daß das ganze deutsche Volk wieder einig wird. Es ist mein Wille, daß sich die Polizei eingliedert in die Volksgemeinschaft und niemals wieder aus ihr herausgerissen wird.

Kameraden! Nicht immer hat uns verbunden, was uns heute verbindet. Wir wollen heute gemeinsam den Blick hinüberwenden in einen lauberen, gerechten Staat. Ich fordere Sie auf, Ihre Pflicht zu tun mit der Hingabe, Liebe, Opferbereitschaft, Gerechtigkeit und Verantwortungsbewußtheit, mit der allein ein

Staat bestehen kann. Unter Vaterland, die nationale Erhebung, der große Herr Reichspräsident, der Kanzler des Reiches und Führer des Volkes, Adolf Hitler, Heil!

Gewaltig dröhnte der Heilruf, von der vieltausendköpfigen Menge begeistert aufgenommen, über den Platz, überflutend in das von der Polizeikapelle intonierte Deutschlandlied.

Anschließend schritt der Reichskommissar nochmals die Front der Polizeibeamten ab und ließ sich dabei die einzelnen Offiziere und Bekannten aus den Mannschaften vorstellen. Unter den Heilrufen der Massen bestieg dann Reichskommissar Robert Wagner mit seiner Begleitung die bereitstehenden Wagen, um sofort zur Besichtigung der Polizei nach Heidelberg zu fahren, worauf die Polizei und die braunen Kolonnen unter klingendem Spiel durch die Stadt zu den einzelnen Unterkünten marschierten.

Die Polizeiverpflichtung in Heidelberg

Heidelberg, den 13. März. Eine herrliche Frühlingssonne ließ das ohnehin farbenfrohe Bild der flaggenge schmückten Stadt in hellem Glanze erstrahlen. Unendlich fast zeben sich in diesen Tagen die Fahnenreihen an den Häuserfronten entlang, unterbrochen eigentümlich nur noch an den Wohnstätten von ausgesprochenen Feinden des deutschen Volkes, Juden und Marxisten, denen wir auch nicht raten wollten, sich zu diesem Reich zu bekennen, in dem sie keine Heimstätte mehr haben werden. Alles drängt zum Universitätsplatz. Dort sind schon um 3 Uhr mittags alle Fenster belagert, zum Teil von Leuten, die noch vor 3 Tagen Gift und Galle gespuht haben über das Aufziehen der Hakenkreuzflagge an den Rassen der Universität. Auch sie haben jetzt Schweigen gelernt, nachdem der Reichspräsident von Hindenburg ihnen durch seinen Flaggenerlass die formale Möglichkeit genommen hat, die Farben, unter denen sich Deutschland über Klassen, Stände und Konfessionen hinweg zusammengefunden hat, als „Partei-Flagge“ zu bezeichnen.

Als es gegen 5 Uhr ging, und die Polizei, die Hilfspolizei, die SA, die SS und der Stahlhelm in weitem Viereck Aufstellung genommen hatten, da war nicht nur der große Universitätsplatz von Menschen überfüllt, sondern auch die Zufahrtsstraßen waren dicht besetzt mit drängenden Massen, die den Reichskommissar für das Land Baden wenigstens einfahren sehen wollten. Auf der ganzen Breite der Freitreppe an der neuen Universität hatten die Fahnenträger Aufstellung ge-

nommen, darunter auch der Fahnenträger der Polizei, die morgens das Banner der nationalen Revolution feierlich übernommen hatte. Der Verlauf der erhebenden Kundgebung war in Heidelberg ganz ähnlich, wie in Mannheim. Als sich der unbeschreibliche Jubel der Menge gelegt hatte, schritt Reichskommissar Robert Wagner die Front der aufgestellten Formationen ab und ergiff dann das Wort zu folgenden Ausführungen:

Kameraden von der Polizei!

14 Jahre eines geschichtlich beispiellosen Niederganges unseres Volkes auf allen Lebensgebieten liegen hinter uns, 14 Jahre innerer und äußerer Not, 14 Jahre nichts als Sorgen und Entbehrungen, Schmach und Schande. Heute erleben Sie das, was notwendigerweise infolge dieses Verrats kommen mußte, die Sühne, die Vergeltung für diesen Verrat, die Abrechnung mit jenen Kräften des Zerfalls und der Zerstörung, die Deutschland unglücklich gemacht und an den Rand des Verderbens gebracht haben. Zugleich aber erleben Sie die innere Wiedergeburt unseres Volkes, die Auferstehung des deutschen Menschen, und mit der Auferstehung des deutschen Menschen mit der geistigen Wiedergeburt, die Wiedergeburt unserer Nation. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich feststelle: Wir leben inmitten der größten deutschen Revolution, die die Geschichte zu verzeichnen hat. Ich bitte Sie, meine Kameraden von der Polizei, schließen Sie sich bei dieser geistigen Erneuerung unseres Volkes nicht aus. Sie gehören

mit zu den nationalen Pfeilern unseres Volkes. Auch auf Ihnen ruht die Befreiung, ruht der Wiederaufbau Deutschlands, Sie gehören zu uns. Sie gehören zu unserem Volke. Sie sollen und Sie können nichts anderes künftighin sein, als eine Volkspolizei im wahren Sinne des Wortes. Wenn Sie früher einmal vereinzelt abseits standen, so sind Sie heute schon eingegliedert in die große organisch gewachsene Volksgemeinschaft und Volksgemeinschaft. Der Dienst, den Sie künftighin zu machen haben, wird Ihnen leichter fallen, weil Sie ihn in der Gewißheit leisten können, daß Sie nicht mehr allein stehen, sondern daß hinter Ihnen steht der Großteil des deutschen Volkes. Ich weiß, daß vieles uns bisher getrennt hat, und daß manches an Bitterem für Sie und für uns hinter uns liegt. Doch, meine Kameraden, wir wollen die Vergangenheit Vergangenheit sein lassen und wollen vergessen, was uns getrennt hat und wollen nur noch, erfüllt von der Sorge für unser Deutschland, den einzigen Gedanken richtunggebend sein lassen, für unser Tun und Handeln, für unsere Arbeit, die wir leisten wollen: Deutschlands Wiederaufstieg, Deutschlands Wiedergeburt und Deutschlands Wiederaufbau. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit uns zu arbeiten und das letzte, an Hingabe, an Liebe, an Opferwilligkeit, an Pflichterfüllung und Verantwortungsbewußtheit einzusetzen für das zukünftige Glück unseres deutschen Volkes und unseres badischen

Schon wieder:

Attentatsplan gegen den Führer

München, 13. März. Die Polizeidirektion teilt mit:

„Am Sonntagabend wurde Graf Arco in Schußhaft genommen, weil er nach eigenen Angaben ein Attentat auf den Reichskanzler vorbereiten wollte.“

Volkes. Diesen Willen zu geloben, fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das deutsche Volk, das deutsche Vaterland, die nationale Wiedergeburt unseres Volkes und an der Spitze Deutschlands der große Reichspräsident, der Generalfeldmarschall des Krieges und der Kanzler und Führer der nationalen Erhebung, Adolf Hitler, Sieg-Heil!

Das „Sieg-Heil“ wurde von den Versammelten 10 000 mit Begeisterung aufgenommen und die Polizeikapelle intonierte die Nation-

Bayern jubelt dem Führer zu

Wahre Völkerverwanderung nach dem Münchener Flugplatz - Eine Rede des Führers

München, 12. März. Die Kunde, daß Reichsführer Adolf Hitler am Sonntag nachmittag mit dem Flugzeug eintreffen werde, hatte eine wahre Völkerverwanderung nach dem Münchener Flugplatz zur Folge. Zum Empfang des Reichsführers waren der Stab der obersten SA-Führung und die Stäbe der verschiedenen SA-, SS- und Stahlhelm-Formationen erschienen. Mit dem Reichskommissar General Ritter von Epp waren sämtliche Kommissare zugegen, ferner der Landeskommandant der Reichswehr, General Ritter von Leeb, von der Landespolizei begl. Schutzpolizei Oberst Imhoff und Oberst Pirner, weiter der Polizeipräsident Gumbel, Bürgermeister Dr. Künzler, die nationalsozialistischen und deutschnationalen Stadtratsfraktionen und bekannte Persönlichkeiten der Nationalsozialisten.

Unter stürmischem Jubel der aus dem Flugplatz stehenden Menschen landete das Flugzeug um 17.40 Uhr. Nach einer kurzen Vorstellung anwesender Herren durch General von Epp schritt der Reichsführer die Front der SA, SS, des Stahlhelms und der Schutzpolizei ab.

Die Formationen bildeten dann ein enges Viereck und nun hielt

General Ritter von Epp

an den Reichsführer eine Ansprache, in der er ihn als sein Beauftragter im Freistaat Bayern willkommen hieß. Heute seien es acht Tage, daß das deutsche und das bayerische Volk seinen Willen in politischer Richtung kundgegeben habe, und wenn er hier dieses Willkommen ausspreche, so könne er sagen, er drücke den Willen der überwältigenden politischen Mehrheit des bayer. Volkes aus. Wenn man je das Recht gehabt hätte, im Namen Bayerns zu sprechen, so hier auf dieser Stelle. Als Parteigenosse sage er dem Führer: Von hier aus sei er andächtig und habe zunächst den Rachen erhebt. Die Parteigenossen freuten sich, daß Hitler nunmehr ganz Bayern mit sich gerissen habe.

Der Reichskommissar schloß mit einem Siegesheiß auf den Reichsführer, das stürmisch aufgenommen wurde.

Der Kanzler spricht

Reichskanzler Adolf Hitler ergriß hierauf das Wort zu einer Rede, in der er ungefähr ausfuhrte:

„Vor Jahren habe ich von hier aus den Kampf begonnen, der nunmehr in seinem ersten Teil als voll beendet angesehen werden kann. Was Jahrhunderte lang in Deutschland nicht wurde, aber nicht errungen werden konnte, das ist jetzt Wirklichkeit geworden. Eine Gleichhaltung des politischen Willens hat sich vollzogen, wie wir sie noch nicht erlebt haben.“

vergehen darf, dafür wollen wir uns einsetzen. Ich selbst bin überglücklich und stolz darauf, daß nicht der Norden Bayern gewonnen hat, sondern daß

aus freiem Willen sich das Land selbst zu der Einheit bekannt hat.

Ich habe das Gefühl, daß in diesen Tagen Bayern selbst sich eingegliedert hat in diese große Front der erwachenden deutschen Nation. Die politischen Voraussetzungen haben wir geschaffen, halten werden wir sie jetzt und niemand soll uns diese Arbeit streifen, niemand soll sie sabotieren können, dafür stehen wir gerade aus diesem Kampf und aus dieser Arbeit heraus sollen eines Tages auch die Freiheit, das Glück und der Segen eintreten in unser deutsches Reich, in dem dann die Länder den Rang einnehmen werden, der ihnen nach Geschichte und Tradition gebührt.

Nicht vergewaltigen, sondern durch Gleichhaltung der deutschen Nation das Schicksal der irdischen Freiheit gewähren, das ist unser Wille.

Er kann nur dann verwirklicht werden, wenn ein einiges kraftvolles deutsches Reich als Schutz und Schirm besteht.

Ich komme von der Reichshauptstadt. Der Herr Reichspräsident hat angeordnet, daß von nun in Deutschland außer den Fahnen der Länder zwei Symbole geführt werden: die

Flagge, die uns allen teuer ist, weil wir für sie gekämpft haben, und die Fahne, unter der wir den Kampf aufgenommen haben für Deutschland.

In dieser Gemeinschaft des alten Reichs und der jungen neuen Erhebung sehen wir das Wahrzeichen für die Wiedergewinnung der deutschen nationalen Kraft. Ich sehe hier auf diesem Felde die Kraft verkörpert, die Deutschland einst beschirmte und die ich fühle, daß wir im höchsten Sinne des Wortes die deutsche Gemeinschaft sind, die Gemeinschaft der deutschen Männer, die eintreten wollen für das Deutsche Reich und seine Länder.“

Die Ausführungen des Führers wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Musik spielte das Horst-Wessel-Lied, in das die Menge mit erhobener Rechten und entblößten Häupten einstimmte. Dann begab sich Adolf Hitler mit seinem Kraftwagen, jubelnd begrüßt, in die Stadt.

Inzwischen hatten sich schon in der Umgebung des Braunes Hauses große Menschenmassen angelagert. Gegen 17 Uhr waren die Jungmänner zum Braunes Haus von einer vielstündigen Menge dicht besetzt. Um 18.20 Uhr trat Hitler im Braunes Haus ein. Im Anschluß an den Besuch im Braunes Haus fand eine noch der Redaktion des „Völkischen Beobachters“ einen Besuch ab.

Der Totschlagsprozeß gegen Bankier Hinge

* Berlin, 13. März. Montag vormittag begann vor dem Schwurgericht beim Landgericht III der Totschlagsprozeß gegen den Bankier Wilhelm Hinge, der beschuldigt wird, am 21. Oktober 1932 seine Ehefrau, die Opernsängerin Gertrud Windernagel, erschossen zu haben. Die Staatsanwaltschaft konnte sich nur entschließen, Klage wegen Totschlags zu erheben, da die Staatsanwaltschaft nach dem Ergebnis der Voruntersuchung verneinte, daß Hinge bei Begabung der Tat mit Ueberlegung gehandelt hatte.

Bankier Hinge, der sich nach dem Kriege ein größeres Vermögen erworben hatte, lebte in den letzten Jahren ausschließlich von den hohen Sagen, die seine Ehefrau aus ihrer künstlerischen Tätigkeit bei der Städtischen Oper in Charlottenburg bezogen hatte. Nachdem es zu Zwistigkeiten zwischen dem Ehepaar gekommen war und Gertrud Windernagel mit ihrem Kinde das Haus verlassen hatte, versuchte Hinge verschiedentlich, seine Frau zur Rückkehr zu bewegen. Am 23. Oktober begab sich Hinge gegen Schluß der Voruntersuchung nach dem Stadt Opernhaus in der Bismarckstraße, trat mit dem Revolver in der Hand seiner Frau entgegen und schuß auf sie. In der Verhandlung

sind 44 Zeugen und vier Sachverständige geladen. Der Zeuchraum des Schwurgerichts ist ausschließlich mit Berliner Künstlern besetzt.

Die Vernehmung des Angeklagten

Nach Eröffnung der Verhandlung erklärte Bankier Hinge auf Befragen, ob er sich schuldig fühle, er gebe zu, auf Gertrud Windernagel geschossen zu haben, er könne sich heute aber noch nicht erklären, wie der Schuß losgegangen sei. Darauf schildert Hinge eingehend seinen Lebenslauf. Dabei ist bemerkenswert, daß Hinge, als die Hingering Kreditbank AG. in Eisenach in Konkurs ging, zusammen mit dem erst kürzlich wegen Meineides zu Zuchthaus verurteilten Bankdirektors Seiffert im Juli 1914 wegen des Verdachts des Betruges gegen das Depotgeschäft und Konkursvergehen verhaftet, mit Kriegsausbruch aber wieder entlassen wurde, weil er sich seiner Kriegsdienstpflicht nicht entziehen wollte. Hinge ging als Leutnant der Landwehr mit dem Ritterschilder Automobil ins Feld, wurde zu Anfang 1915 Oberleutnant der Landwehr, wurde dann aber aus dem Felde wieder in die Heimat zurückgeführt, weil die Staatsanwaltschaft Eisenach das Verfahren gegen ihn weiter betreiben wollte. Hinge wurde nunmehr zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Verfahren wurde aber aufgrund einer Amnestie eingestellt. Seine weitere Verwendung als Landwehrleutnant wurde aber trotz eines Throngelusches abgelehnt. Als der Vorsitzende darauf zu sprechen kommt, daß aus der Ehe mit Gertrud Windernagel ein achtjähriges Töchterchen hervorgegangen ist, verfallt Hinge in einen hysterischen Weinkram. Bereits die sachverständigen Ärzte sind in ihren Gutachten zu dem Schluß gekommen, daß Hinge stark hysterische Charakterzüge aufweist. Als der Verteidiger um eine Pause bittet, kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden und Verteidiger.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde erörtert, ob die Behauptung des Bankiers Hinge zutrifft, daß er noch Hauptmann der Landwehr geworden sei. Bankier Hinge erklärte, daß er im Jahre 1928 vom Wehrkreiskommando III nachträglich zum Hauptmann der Landwehr befördert worden sei und das Eisene Kreuz I. Klasse erhalten habe. Hinge verwies dabei auf ein an ihn gerichtetes Schreiben vom Wehrkreiskommando III, das sich bei den Akten befindet. In diesem Schriftstück nahm der Vorsitzende Stellung und erklärte, daß das Wehrkreiskommando III erklärt habe, daß ein an den Hauptmann der Landwehr a. D. Hinge gerichtetes Schreiben vom August 1928, in dem dem Hauptmann der Landwehr Hinge das Eisene Kreuz I. Klasse verliehen worden sei, niemals abgegeben sei, so daß die starke Vermutung bestehe, daß es sich um ein gefälschtes Schriftstück handle.

Marxistischer Terror in Böhmen

Unglaubliches Verhalten der tschechischen Gendarmerie

Wien (Böhmen), 13. März. Die tschechischen Nationalsozialisten hatten für Sonntag nach Wien eine Versammlung einberufen, in der der nationalsozialistische Stadtrat Langhans über den Marxismus sprechen sollte. Lange vor Beginn der Versammlung besetzten

aber etwa 200 Sozialdemokraten und Kommunisten, von denen die meisten aus Deutschland herübergekommen waren, die Zugänge zur Turnhalle und verwehrten den Nationalsozialisten den Eintritt. Es kam zu einem Handgemenge. Die eingreifende tschechische Gendarmerie ging nur gegen die Nationalsozialisten vor, die mit Gummiknüppeln und Säbeln aneinander getrieben wurden. Weiterhin veranlaßte die tschechische Gendarmerie eine wilde Jagd durch die Straßen von Wien, wobei ein sinnloses Messertreiben auf harmlose Passanten und Kirchgänger veranstaltet wurde, von denen eine große Anzahl mit Gummiknüppeln und durch Säbelschläge niedergeschlagen wurde. Die Zusammenstöße in der Stadt wurden lediglich durch das Eingreifen der ordentlichen Gendarmerie hervorgerufen. Es gab einen Schwerverwundeten und mehrere Leichtverletzte. In der Stadt herrschte größte Aufregung. Bei der Rückkehr über die Grenze, die unterdessen von einigen SA-Abteilungen besetzt worden war, wurden mehrere kommunistische und sozialdemokratische Terroristen verhaftet.

Der Austritt Japans aus dem Völkerbund

O Tokio, 12. März. Wie das Außenministerium mitteilt, wird der Austritt Japans aus dem Völkerbund durch eine amtliche Erklärung am 19. März bekanntgegeben werden. An diesem Tage würden die japanischen Botschafter den Großmächten eine Note übermitteln, in der die Gründe des Austritts Japans aus dem Völkerbund dargelegt werden würden.

Völkerbundsratssitzung verschoben

Englischer Vorschlag zur Regelung der Westeuropäischen Frage - Polnische Aufstände

O Genf, 13. März. Die auf Montag vormittag einberufene Sitzung des Völkerbundsrates zur Behandlung der militärischen Befehle der Westeuropäischen durch polnische Truppen mußte im letzten Augenblick auf Dienstag verschoben werden. In der Nacht zum Montag hat der englische Außenminister in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für die Danziger Fragen der Danziger und polnischen Abordnung einen Entwurf seines Vorschlages für die Regelung der Frage ausgearbeitet, über den eine Einigung noch nicht zustande gekommen ist. In Völkerbundsreisen herrscht die Auffassung, daß der Völkerbundsrat nach der Rechtslage von der polnischen Regierung eine sofortige Zurückziehung der Truppen verlangen muß und daß hierüber überhaupt keine weitere Erörterung möglich ist. Es besteht der Eindruck, daß auch auf französischer Seite die Zurückziehung der Truppen als unerlässlich angesehen wird. Dagegen werden von polnischer Seite heute wiederum Gerüchte verbreitet, als ob ein revolutionärer Anschlag auf die Westeuropäische bevorstehe und aus diesem Grunde die Verhinderung der polnischen Truppen auf der Westeuropäischen unerlässlich sei. Die polnischen Behauptungen werden nur als der übliche Vorwand aufgefaßt, um die wahren polnischen Absichten zu verschleiern.

Der Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Meyer, ist heute in Genf eingetroffen.

Weitere große Vermorrenheit in Genf

Genf, 13. März. MacDonald hatte am Montag vormittag private Besprechungen mit Benech, Genderson, dem amerikanischen Vorkämpfer Wilson und dem heute früh eingetroffenen ungarischen Außenminister Ranya. Eine Unterredung zwischen Paul Boncour und MacDonald hat bisher in Genf noch nicht stattgefunden. Paul Boncour empfing heute wiederum den polnischen Außenminister Beck. Am Nachmittag wird er Ranya sehen. Die große Vermorrenheit besteht weiter. Der italienische Gedanke einer kurzfristigen Verlagerung der Abrüstungskonferenz soll zunächst noch im Vordergrund stehen. Der Ministerpräsident soll sich bisher in allen Unterredungen ausdrücklich seine persönliche Stellungnahme vorbehalten und sich im wesentlichen auf die Anordnung der Auffassungen der verschiedenen Abordnungsführer beschränkt haben. Auf englischer Seite zeigt man die übliche englische Taktik großer Zurückhaltung und will offenbar die wahren englischen Absichten solange verschleiern, bis sich Möglichkeiten einer praktischen Verwirklichung abzeichnen. Somit ist alles noch völlig in der Schwebe.

Weiterer Rückzug der Chinesen

Tschanghsueiliang nach Schanghai geflohen!

Peking, 13. März. Das chinesische Hauptquartier gibt in einer amtlichen Mitteilung zu, daß die zwei letzten Välle an der chinesischen Mauer von den Japanern besetzt worden sind. Die chinesischen Truppen hätten sich auf 30 Kilometer zurückgezogen. Marschall Tschanghsueiliang habe sich auf dem Postwege von Peking nach Schanghai begeben. Der Oberbefehl habe General Hoangtschu im Auftrage von Kiangtschik übernommen.

Verbrecherorganisation KPD.

Berliner Kommunisten wegen Raubüberfalls vor Gericht

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 13. März. Vor der zweiten Strafkammer beim Landgericht II Berlin fand Sonntagabend eine Anzahl Berliner Kommunisten unter der Anklage des schweren Raubes vor dem Richter. Bei dem Anführer der kommunistischen Verbrecherbande handelt es sich um ein mehrfach bestreiftes Subjekt, und zwar um den berühmten kommunistischen Altbekannt, der erst vor kurzem, nachdem er sich längere Zeit in Russland aufgehalten hatte, von dem Schwurgericht Berlin

Lebhaft erarbeiteten, zu dem Überfall herangezogen hätte. Das Urteil wird heute gefällt.

Einrichtung eines Frauenmörders

Weimar, 13. März. Am Montagmorgen fand in Weimar die Einrichtung des Schlossers Walter Schmal aus Bergern bei Bad Berka statt, der der Greis Arnold aus Gottleubitz (Landkreis Weimar) am 5. Juli 1932 erschossen hatte. Die Einrichtung vollzog der Schlichter Greßler aus Magdeburg.

Der Rahusen-Prozeß bis auf weiteres verlagert

— Bremen, 13. März. (Tel.) Die Justizpressestelle teilt mit: Aufgrund einer Bepreisung des Reichskommissars für Bremen mit der Staatsanwaltschaft hat die Staatsanwaltschaft beantragt, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage den Hauptverhandlungstermin in der Strafsache Rahusen bis auf weiteres zu verlagern. Das Gericht hat dem Antrag entsprochen.

35 Todesurteile in der Sowjetunion vollstreckt

Moskau, 13. März. 35 Personen, die im Zusammenhang mit Sabotageakten im Landwirtschaftskommissariat zum Tode verurteilt worden waren, wurden in der Nacht zum Sonntag hingerichtet.

Noch 130 Verletzte vom Neunkirchner Unglück in den Krankenhäusern

O Neunkirchen, 13. März. Nach einer neuerlichen Aufnahme in den Krankenhäusern wurden noch etwa 130 bei dem Explosionsunglück von Neunkirchen verletzte Personen gezählt.

wegen Ermordung eines Nationalsozialisten zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt

worden ist. Die Mitglieder der kommunistischen Bande, die eine Anzahl schwerer Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, sind zum größten Teil Berliner Jung-Kommunisten, von denen einige auch in Verlagen von SPD-Zeitungen als Volontäre tätig waren. In der Silvesternacht 1931 wurde von der Bande ein Raubüberfall auf die Filiale einer Butterhandlung in Schöneberg verübt. Etwa war der Leiter der Aktion. Die Beteiligten waren sämtlich nicht arbeitslos, sondern lebten in auskömmlichen Verhältnissen. Etwa und der Kommunist Oppenheim betrat mit Pistolen in der Hand des Buttergeschäfts und zwangen die Kassiererin, den Inhalt der Kasse, der etwa 400 RM. betrug, herauszugeben. Vor Gericht erklärte der Kommunist Oppenheim, der als Redaktionsvolontär an einer SPD-Zeitung tätig war, daß es sich bei dem Überfall um ideelle Motive gehandelt habe. In der damaligen Zeit hat ein Parteibesitzer der KPD, vorgelegen, auf gewalttätigem Wege Geld zu beschaffen, da sonst der Zusammenbruch der Organisation zu befürchten gewesen sei. Das sei auch der Grund gewesen, weshalb Etwa im Auftrag seiner Führer finanziell gut gestellte Kommunisten, die nicht in die eigene

hinter den Kulissen der kommunistischen Bewegung, die eine Anzahl schwerer Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, sind zum größten Teil Berliner Jung-Kommunisten, von denen einige auch in Verlagen von SPD-Zeitungen als Volontäre tätig waren. In der Silvesternacht 1931 wurde von der Bande ein Raubüberfall auf die Filiale einer Butterhandlung in Schöneberg verübt. Etwa war der Leiter der Aktion. Die Beteiligten waren sämtlich nicht arbeitslos, sondern lebten in auskömmlichen Verhältnissen. Etwa und der Kommunist Oppenheim betrat mit Pistolen in der Hand des Buttergeschäfts und zwangen die Kassiererin, den Inhalt der Kasse, der etwa 400 RM. betrug, herauszugeben. Vor Gericht erklärte der Kommunist Oppenheim, der als Redaktionsvolontär an einer SPD-Zeitung tätig war, daß es sich bei dem Überfall um ideelle Motive gehandelt habe. In der damaligen Zeit hat ein Parteibesitzer der KPD, vorgelegen, auf gewalttätigem Wege Geld zu beschaffen, da sonst der Zusammenbruch der Organisation zu befürchten gewesen sei. Das sei auch der Grund gewesen, weshalb Etwa im Auftrag seiner Führer finanziell gut gestellte Kommunisten, die nicht in die eigene

hinter den Kulissen der kommunistischen Bewegung, die eine Anzahl schwerer Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, sind zum größten Teil Berliner Jung-Kommunisten, von denen einige auch in Verlagen von SPD-Zeitungen als Volontäre tätig waren. In der Silvesternacht 1931 wurde von der Bande ein Raubüberfall auf die Filiale einer Butterhandlung in Schöneberg verübt. Etwa war der Leiter der Aktion. Die Beteiligten waren sämtlich nicht arbeitslos, sondern lebten in auskömmlichen Verhältnissen. Etwa und der Kommunist Oppenheim betrat mit Pistolen in der Hand des Buttergeschäfts und zwangen die Kassiererin, den Inhalt der Kasse, der etwa 400 RM. betrug, herauszugeben. Vor Gericht erklärte der Kommunist Oppenheim, der als Redaktionsvolontär an einer SPD-Zeitung tätig war, daß es sich bei dem Überfall um ideelle Motive gehandelt habe. In der damaligen Zeit hat ein Parteibesitzer der KPD, vorgelegen, auf gewalttätigem Wege Geld zu beschaffen, da sonst der Zusammenbruch der Organisation zu befürchten gewesen sei. Das sei auch der Grund gewesen, weshalb Etwa im Auftrag seiner Führer finanziell gut gestellte Kommunisten, die nicht in die eigene

hinter den Kulissen der kommunistischen Bewegung, die eine Anzahl schwerer Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, sind zum größten Teil Berliner Jung-Kommunisten, von denen einige auch in Verlagen von SPD-Zeitungen als Volontäre tätig waren. In der Silvesternacht 1931 wurde von der Bande ein Raubüberfall auf die Filiale einer Butterhandlung in Schöneberg verübt. Etwa war der Leiter der Aktion. Die Beteiligten waren sämtlich nicht arbeitslos, sondern lebten in auskömmlichen Verhältnissen. Etwa und der Kommunist Oppenheim betrat mit Pistolen in der Hand des Buttergeschäfts und zwangen die Kassiererin, den Inhalt der Kasse, der etwa 400 RM. betrug, herauszugeben. Vor Gericht erklärte der Kommunist Oppenheim, der als Redaktionsvolontär an einer SPD-Zeitung tätig war, daß es sich bei dem Überfall um ideelle Motive gehandelt habe. In der damaligen Zeit hat ein Parteibesitzer der KPD, vorgelegen, auf gewalttätigem Wege Geld zu beschaffen, da sonst der Zusammenbruch der Organisation zu befürchten gewesen sei. Das sei auch der Grund gewesen, weshalb Etwa im Auftrag seiner Führer finanziell gut gestellte Kommunisten, die nicht in die eigene

hinter den Kulissen der kommunistischen Bewegung, die eine Anzahl schwerer Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, sind zum größten Teil Berliner Jung-Kommunisten, von denen einige auch in Verlagen von SPD-Zeitungen als Volontäre tätig waren. In der Silvesternacht 1931 wurde von der Bande ein Raubüberfall auf die Filiale einer Butterhandlung in Schöneberg verübt. Etwa war der Leiter der Aktion. Die Beteiligten waren sämtlich nicht arbeitslos, sondern lebten in auskömmlichen Verhältnissen. Etwa und der Kommunist Oppenheim betrat mit Pistolen in der Hand des Buttergeschäfts und zwangen die Kassiererin, den Inhalt der Kasse, der etwa 400 RM. betrug, herauszugeben. Vor Gericht erklärte der Kommunist Oppenheim, der als Redaktionsvolontär an einer SPD-Zeitung tätig war, daß es sich bei dem Überfall um ideelle Motive gehandelt habe. In der damaligen Zeit hat ein Parteibesitzer der KPD, vorgelegen, auf gewalttätigem Wege Geld zu beschaffen, da sonst der Zusammenbruch der Organisation zu befürchten gewesen sei. Das sei auch der Grund gewesen, weshalb Etwa im Auftrag seiner Führer finanziell gut gestellte Kommunisten, die nicht in die eigene

hinter den Kulissen der kommunistischen Bewegung, die eine Anzahl schwerer Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, sind zum größten Teil Berliner Jung-Kommunisten, von denen einige auch in Verlagen von SPD-Zeitungen als Volontäre tätig waren. In der Silvesternacht 1931 wurde von der Bande ein Raubüberfall auf die Filiale einer Butterhandlung in Schöneberg verübt. Etwa war der Leiter der Aktion. Die Beteiligten waren sämtlich nicht arbeitslos, sondern lebten in auskömmlichen Verhältnissen. Etwa und der Kommunist Oppenheim betrat mit Pistolen in der Hand des Buttergeschäfts und zwangen die Kassiererin, den Inhalt der Kasse, der etwa 400 RM. betrug, herauszugeben. Vor Gericht erklärte der Kommunist Oppenheim, der als Redaktionsvolontär an einer SPD-Zeitung tätig war, daß es sich bei dem Überfall um ideelle Motive gehandelt habe. In der damaligen Zeit hat ein Parteibesitzer der KPD, vorgelegen, auf gewalttätigem Wege Geld zu beschaffen, da sonst der Zusammenbruch der Organisation zu befürchten gewesen sei. Das sei auch der Grund gewesen, weshalb Etwa im Auftrag seiner Führer finanziell gut gestellte Kommunisten, die nicht in die eigene

hinter den Kulissen der kommunistischen Bewegung, die eine Anzahl schwerer Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, sind zum größten Teil Berliner Jung-Kommunisten, von denen einige auch in Verlagen von SPD-Zeitungen als Volontäre tätig waren. In der Silvesternacht 1931 wurde von der Bande ein Raubüberfall auf die Filiale einer Butterhandlung in Schöneberg verübt. Etwa war der Leiter der Aktion. Die Beteiligten waren sämtlich nicht arbeitslos, sondern lebten in auskömmlichen Verhältnissen. Etwa und der Kommunist Oppenheim betrat mit Pistolen in der Hand des Buttergeschäfts und zwangen die Kassiererin, den Inhalt der Kasse, der etwa 400 RM. betrug, herauszugeben. Vor Gericht erklärte der Kommunist Oppenheim, der als Redaktionsvolontär an einer SPD-Zeitung tätig war, daß es sich bei dem Überfall um ideelle Motive gehandelt habe. In der damaligen Zeit hat ein Parteibesitzer der KPD, vorgelegen, auf gewalttätigem Wege Geld zu beschaffen, da sonst der Zusammenbruch der Organisation zu befürchten gewesen sei. Das sei auch der Grund gewesen, weshalb Etwa im Auftrag seiner Führer finanziell gut gestellte Kommunisten, die nicht in die eigene

hinter den Kulissen der kommunistischen Bewegung, die eine Anzahl schwerer Raubüberfälle auf dem Gewissen hat, sind zum größten Teil Berliner Jung-Kommunisten, von denen einige auch in Verlagen von SPD-Zeitungen als Volontäre tätig waren. In der Silvesternacht 1931 wurde von der Bande ein Raubüberfall auf die Filiale einer Butterhandlung in Schöneberg verübt. Etwa war der Leiter der Aktion. Die Beteiligten waren sämtlich nicht arbeitslos, sondern lebten in auskömmlichen Verhältnissen. Etwa und der Kommunist Oppenheim betrat mit Pistolen in der Hand des Buttergeschäfts und zwangen die Kassiererin, den Inhalt der Kasse, der etwa 400 RM. betrug, herauszugeben. Vor Gericht erklärte der Kommunist Oppenheim, der als Redaktionsvolontär an einer SPD-Zeitung tätig war, daß es sich bei dem Überfall um ideelle Motive gehandelt habe. In der damaligen Zeit hat ein Parteibesitzer der KPD, vorgelegen, auf gewalttätigem Wege Geld zu beschaffen, da sonst der Zusammenbruch der Organisation zu befürchten gewesen sei. Das sei auch der Grund gewesen, weshalb Etwa im Auftrag seiner Führer finanziell gut gestellte Kommunisten, die nicht in die eigene



Der Arbeiter im Betrieb



Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

Aldolf Hitler „kürzt die Arbeitslosenunterstützung“

Eine neue Lüge der Not

In das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Jahre 1927 ist durch eine Novelle vom Jahre 1929, also unter der Herrschaft des schwarz-roten Systems, eine Bestimmung aufgenommen worden, nämlich § 8a, der vorschreibt, daß solche Arbeitnehmer die Gelegenheit haben, ihren Lebensunterhalt während der Arbeitslosigkeit ganz oder teilweise im eigenen, elterlichen oder vorelterlichen Betrieb zu erwerben, entweder überhaupt nicht oder nur teilweise als arbeitslos anzusehen sind. Dementsprechend erhalten sie entweder gar keine Arbeitslosenunterstützung oder nur einen Teil des zutreffenden Tabellenbetrags.

Um nun eine gewisse Einheitlichkeit in der Anwendung dieser Gesetzesbestimmung bei den Arbeitsämtern zu erhalten, wurden die Vordrucke der Arbeitsämter verpflichtet, für ihre Bezirksrichtlinien herauszugeben, die für die Arbeitsämter und Spruchkammern zwingendes Recht darstellen und nicht abgeändert werden können. Für jede Gemeinde ist darnach ein sogenannter Ertragswert festgelegt. Der auch für die steuerliche Erfassung als Grundlage dient. Innerhalb dieser Ertragswertklassen wird unterschieden nach Größe des Besitzes. Bei dem Besitz und Zahl der im Haushalt wohnenden Angehörigen. Nachfeld wird nur zu drei Viertel angerechnet, dagegen Neben- und besondere Kulturländereien, Wald und Auenfeld wird überhaupt nicht verwertet; Kinder unter 14 Jahren zählen nur als halbe Personen. Erwachsene, die im Verdienst stehen, werden dann in die Personenzahl einbezogen, wenn sie weniger als die Hälfte des ordentlichen Tagelohnes an Lohn erhalten.

Die Arbeitsämter besitzen also eine Tabelle, aus der sie entnehmen, ob ein Arbeitsloser, der zu einem landwirtschaftlichen Betrieb zählt, gar keine Unterstützung erhält, oder welchen Teil seines vollen Betrages. Es wird also zunächst durch das Arbeitsamt die anrechnungsfähige Flucht ermittelt, dann die anrechnungsfähige Personenzahl. Sind nun z. B. in einer Gemeinde ein anrechnungsfähiger Besitz von 150 A und drei Personen ermittelt, und es ist guter Boden, so erhält der Arbeitslose keine Unterstützung, da er in dieser Gemeinde nur 149 A, so erhält er 80 Prozent seines Unterstützungsbetrages. Da jedoch in jeder Gemeinde eine andere Ertragswertklasse gilt, ist dieses Beispiel nicht überall anwendbar, auch spielt, wie gesagt, die Personenzahl eine große Rolle.

Diese Sätze sind jedoch abgestellt für die Zeit vom 1. März bis 1. November, also für die Zeit, in der in der Landwirtschaft eine Beschäftigungsmöglichkeit angenommen wird. Vom 1. November bis 1. März, in einer Zeit, in der die Arbeit des Landwirts ruht, erfolgt eine Erhöhung der Anrechnungssätze um 30 Prozent. Wenn also der 1. März eines Jahres kommt, müssen die Arbeitsämter, ohne Rücksicht darauf, ob tatsächlich schon gearbeitet werden kann oder nicht, die Unterstützung in den Fällen, wo eine Anrechnung gemäß § 8a gesetzlich vorgeschrieben ist, durchweg um etwa 30 Prozent herabsetzen, teilweise sogar einstellen.

Wenn also in dieser Sache bei vielen arbeitslosen Volksgenossen auf dem Lande die Unterstützung herabgesetzt wird, so haben sie das noch dem vergangenen System zu verdanken. Es ist selbstverständlich, daß seitens der heutigen Reichsregierung alles getan wird, um diese unannehmliche Härte baldmöglichst zu beseitigen. Diesbezügliche Schritte sind bereits in die Wege geleitet. Die able Lüge der Marxisten, als ob diese Kürzung von der heutigen Regierung angeordnet wäre, hat sich demnach auch als eine Abwägung eigener Untaten auf andere herausgestellt.

Belastung herstellt, hatte die Höhe zum Teil bis auf 55 Proz. des Tariflohnes herabgesetzt. Sie widerstrebte den geforderten Nachzahlungen mit dem Vermerk, daß durch den Sachverständigen der Preisentlastungsbestrebungen entgegengearbeitet wurde. Auf Androhung der Buße hat die Firma gemäß § 87, Abs. 2 des G. N. gegen 48 Hausarbeiterinnen Festsetzungsanträge erhoben darüber, daß eine Verpflichtung zur Nachzahlung nicht bestehe, da die Arbeiterinnen nicht dem Tarifvertrag entsprächen und die Hausarbeiterinnen durch Ausgleichen der Lohnzahlungen bei jeder Lohnzahlung Verzicht geleistet hätten. Bei der Gerichtsverhandlung haben die vernommenen Hausarbeiterinnen entgegen ihren früheren Angaben zugunsten des Arbeitgeberes ausgesagt, daß die ihnen von diesem angebotenen Arbeitsstellen für die angelegten Sachen durchaus ausgereicht hätten und sie infolgedessen beurlaubt wären. Demgemäß ist Anrechnungsbetrag ergangen.

Zusammenfassend mußte der Gewerberat zugeben, daß die Gesetzesvorschriften unvollkommen sind, daß in der Heimindustrie untertollische Löhne gezahlt werden und daß bei der großen Arbeitslosigkeit die Entlassung mehr gefährlich wird, als die Unterentlohnung. Wie weit muß die Ausnutzung der Vermittler der Armen bereits vorgeschritten sein, wenn man derartige schon im Jahre 1931 amtlich ausgeben mußte. Wie oft mag den Heimarbeitern die Verbitterung und Verzweiflung die Seele zerrissen haben, wenn sie bis in die Nacht hinein schulten und dabei doch sorgenlos anstehen mußten, wie die Familie hungerte und darbt. Wie oft mögen die Heimarbeiter ihre Widerstände verworfen haben, ohne sich darüber klar zu sein, wo die wirklich Schuldigen liegen.

Heimarbeiter, macht endlich Schluss mit dem Volkverrat, der bisher mit euch getrieben wurde, wenn ihr wollt, daß all eure Not bald der Vergangenheit angehören soll. Gellt mit den marxistischen Klassenhas und seine Wegbereiter zu vernichten; sorgt dafür, daß das Ausbeutertum aus Deutschland für alle Zeiten verschwindet und seid bereit, mitzukämpfen, damit das Ziel des Führers Wirklichkeit wird: „Freiheit und Brot für jeden ehrlich arbeitenden Volksgenossen!“

Es wird auch hier die vornehmste Aufgabe der Regierung Hitler sein, den Bedrückten in ihrem Lebenskampf beizustehen und ihnen die Handhaben zum wirtschaftlichen und moralischen Aufstieg aus Not und Verzweiflung zu sichern.

Achtung Privatschiffer!

Unter dem Namen „Westdeutscher Kleinschifferverband“ versuchen gewisse Kreise seit einiger Zeit, Mitglieder für einen Verband zu werben, der angeblich mit der NSBO in Verbindung steht. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Verband keinerlei Beziehungen zu der NSBO besitzt und keinerlei Recht hat, sich auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zu berufen, da weder die Partei noch irgendeine ihrer Untergruppen hiermit in Verbindung steht. Der einzige Schifferverband, der das Recht hat, sich auf die NSBO zu berufen, ist der

Deutscher Schiffer-Schutzverband, Berlin, der die wirtschaftlichen Belange der deutschen Partikulier- und Kleinschiffer wahrnimmt und die Organisation durchführt.

Privatschiffer, laßt euch nicht noch in weitere Verbände zerstückeln, sondern beharrt auf eurem Standpunkt, daß jetzt der Reichsverband der deutschen Binnenschiffer geschaffen wird, und legt euch gegen alle die Einzelkeit zerstückelnden Elemente energisch zur Wehr.

Das Ziel des Deutschen Schiffer-Schutzverbandes ist die Aufhebung aller internationalen Bindungen, die Festschließung der schädlichen Bevorzugung von Reedereien und Gesellschaften sowie Ausrichtung des jüdischen internationalen Kapitals und Aufrichtung des Lebens-

wichtigen deutschen Schiffergewerbes zum Nutzen der Nation.

Schließt euch zusammen in der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation NSBO, Fachgruppe Binnenschiffahrt und kämpft gegen die Vernichtung deutschen Lebens.

Die NSBO, Fachgruppe Binnenschiffahrt ist geschaffen worden, die Belange der deutschen Schiffer zu vertreten, sie kämpft für die Erhaltung des Schifferstandes und ist zugleich Mitstreiter zum Deutschen Schiffer-Schutzverband.

Ruht eure Erfahrungen und laßt euch nicht mehr länger betrügen.

Kämpft für euren Stand in der NSBO.

Gaupisfachgruppe Binnenschiffahrt Reichsleitung der NSBO.

Hitlerworte zum deutschen Arbeiter:

„Ich kann mir keine andere Pflicht denken, als mich derer anzunehmen, die sich wirtschaftlich nicht selbst verteidigen können.“

„Die Rückkehr eines Fürsten zu seinem Volke bedeutet heute nichts mehr; aber die Rückkehr von Millionen deutscher Arbeiter in die Arme ihres Vaterlandes ist ein Fanal deutscher Freiheit!“

Wer kümmert sich um die Heimarbeiter?

„Ich kann mir nicht denken, daß es eine andere Pflicht gibt, als sich derer anzunehmen, die sich wirtschaftlich nicht selbst verteidigen können.“

Adolf Hitler.

Die Hausindustrie ist diejenige Betriebsform der kapitalistischen Unternehmung, bei welcher die Arbeiter und Arbeiterinnen in ihren eigenen Wohnungen vom Vetter der Produktion beschäftigt werden. Dieses Wirtschaftssystem bietet dem kapitalistischen Unternehmer entschiedene Vorteile gegenüber denjenigen Fabrikanten und Gewerbetreibenden, die in ihren Fabriken und Werkstätten arbeiten lassen; denn einmal wird an sachlichen Ausgaben (Maschinen, Apparate) gespart und andererseits brauchen keine persönlichen Ausgaben für die einzelne Arbeitskraft (hygienische Einrichtungen, Beleuchtungen usw.) aufgebracht zu werden. Bei der Heimarbeit spart also der Unternehmer die Generalaufkosten und kann „billig“ produzieren.

Was lag näher, als daß namentlich der jüdische Großunternehmer sich auf diese Produktionsart stützte und sie heute zum großen Teil in Händen hat!

Es gibt wohl keinen Stand und keinen Beruf, dessen Arbeitskraft härter ausgebeutet wird, als der Heimarbeiter und der Hausgewerbetreibende.

Manches ist im Laufe der Zeit schon über die Not in der Hausindustrie geredet und geschrieben worden. Aber wer kennt wirklich das grenzenlose Elend der Heimarbeiter in Thüringen, Schlesien und im bayerischen Wald, wer weiß genau, für welche Hungerlöhne in der Bekleidungsindustrie gearbeitet wird, während der jüdische Großverdiener jährlich Hunderttausende in die Tasche steckt. Wer in der Großstadt weiß, daß es noch Stundenlöhne von 5-20 Pf. gibt; und daß man in der Heimarbeit keinen 8-Stundentag kennt, sondern daß

eine Beschäftigungszeit von 12-14 Stunden hier heute noch die Regel bildet. Wer weiß aber auch, daß heute leitende weibliche Angestellte im Bekleidungs-Großhandel jährlich 15.000.- RM. und darüber verdienen! Da fragt man sich mit Recht, wieviel an den Blusen und Kleidern profitiert werden mag, wenn schon leitenden Angestellten solche Gehälter gezahlt werden können.

Der Volksgenosse, der die Not in der Heimindustrie nie selbst kennen gelernt hat, wird fragen: Wie ist es möglich, daß noch derartige Hungerlöhne gezahlt werden; wir haben doch Gesetze, Verordnungen, Sachverständigen und feste Tarife? Ja, in Preußen haben wir sogar besonders ausgebildete Beamten, die durch die Gewerbeaufsicht Lohnprüfungen vornehmen sollen. Aber diese Prüfungen konnten bisher nicht durchgeführt werden, weil im Staatsfiskus hierfür niemals Geld vorhanden war und niemals ernstlich daran gedacht wurde, Mittel für derartige Zwecke zur Verfügung zu stellen. Die Buzzen hatten ganz andere Sorgen. Herr Minister Severing konnte mit seinen Gefinnungsfreunden wohl 2 Millionen Mark aus dem Fonds „Zur Bekämpfung des Verbrechertums“ entnehmen und als „Silberne Kugeln“ zur Erhaltung seiner Machtposition gegen die Freiheitsbewegung verwenden, aber an die Heimarbeiter dachte er nicht zu denken. Für die Enttötung des Nationalen Deutschland war diesen Herren jedes Mittel recht.

Beseitigend ist, daß unter der Regierung Brüning, die von der Buzzenpartei „Mann für Mann“, wie damals ein jüdisches Mittagsblatt schrieb, toleriert wurde, in der Reichswehr „Arbeiterklub“ (Zusatzangabe des Reichsarbeitsblattes), Gest 1931, vom Reg. und Gewerberat Rohde-Berlin über folgenden Fall berichtet werden konnte:

„Eine Firma, die billige Bernsteinschnitzung in teilweise minderwertiger Betatz-

I. Gaukongreß der NSBO. Baden

18. und 19. März 1933

Städtische Festhalle, Karlsruhe (Wd.), Samstag, 18. März 1933, 20.30 Uhr

Es sprechen:

Reichsbetriebszellenleiter Pg. Schumann, M. d. R.

Landesobmann Pg. Hans Volkerböcker, M. d. R.

Anschließend an die Referate:

Weiße der erste NSBO-Fahren

durch den Landesobmann und Gaubetriebszellenleiter

Pg. Fritz Plattner, Karlsruhe.

Sonntag, den 19. März 1933

Tagung der Amtswalter der Betriebszellenorganisation. Beginn der Tagung: 9 Uhr

vormittags im

Stadtparkrestaurant-Glashalle.

Tagungsordnung:

9.00 Uhr bis 9.20 Uhr:

9.20 Uhr bis 9.40 Uhr:

9.40 Uhr bis 10.00 Uhr:

10.00 Uhr bis 11.00 Uhr:

11.00 Uhr:

Reichsbetriebszellenleiter Pg. Walter Schumann, M. d. R. über:

„Die NSBO. und ihre Zukunftsaufgabe.“



Mannheim

Gedenklage.

1893 Fr. v. d. Goltz, Klopstock in Hamburg gestorben.
1894 Kompani Joh. Strauß-Vater, geboren.
1918 Einnahme von Odesa.
1919 Mensur bleibt durch Volksabstimmung bei Preußen.
1920 Reichsbeschluss (2. Jan.) entscheidet sich mit Mehrheit für das deutsche Volkstum.
1932 Janische Erich, landwirtschaftlicher Arbeiter, St. Mann, Kostritz, Kreis Gerdlingen, von Reichsbanner erschlagen.

Freiwillig aus dem Leben geschieden: Am Samstag vorm. ist ein auf dem Lindenhof wohnhafter 79 Jahre alter, verw. Zugmeister a. D. in seiner Küche tot aufgefunden worden. Er hatte die Gasbahnen geöffnet. Schwerkraft dürfte die Ursache der Tat sein.

In den Hof gestürzt: Am Samstag in der Mittagsstunde hat sich in der Schwenkerstraße eine 26 J. alte beruflose Tochter vom Rächendalken des 4. Stades in den Hof gestürzt und war sofort tot. Ein unheilbares Leiden dürfte die Ursache sein.

Im Streit erschlagen: Sonntag nachm. gegen 4 Uhr ist in einem Anwesen in der Hochseestraße ein Streit ausgebrochen, wobei ein 31 Jahre alter lediger Schalter einem 47 Jahre alten, verh. Kollegen mit einem Messer einen Stich in die Herzgegend beibrachte. Die Verletzung war so schwer, daß der Tod auf dem Transport zum städt. Krankenhaus eintrat. Der Täter wurde vorläufig in Haft genommen.

Tödlicher Betriebsunfall: Montag früh gegen 7 Uhr ist in einem Betrieb in Rheinau bei m. Ausladen von Holzstämmen ein lediger 34 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Odesa in zwischen rollende Stämme geraten und erschlagen worden. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ueber die Schuldfrage sind Erhebungen im Gange.

Verkehrsunfälle: In der Rheinau Straße wurde am Samstag die Mittagszeit ein 14jähriges Kind, das den Fußweg überqueren wollte, von einem Lastzug erfaßt und zu Boden geworfen. Das Kind trug außer leichten Verletzungen einen Schädelbruch davon. Man brachte es in das Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr.

Auf der Straßenkreuzung S 3 E 6 blieb am Samstagabend ein Lastzug mit einem Radfahrer zusammen. Dieser blieb bewußtlos liegen. Er wurde dem allgemeinen Krankenhaus zugeführt. Seine Verletzungen sind leichter Natur.

Auf der Kraepelinstraße bei der Oberbrücke stießen am Samstag mittag ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer an einem Arm und an einem Bein verletzt wurde.

Polizei-Bericht

vom 11. März 1933

Schließungsversuch: Freitag nachmittag verlaßt ein Fräulein in der Wohnung seiner Eltern in Friedrichstraße seinem Leben durch Einnehmen von Tabletten ein Ende zu machen. Die Eltern beachten die Lebensmüde in das Allgemeine Krankenhaus.

Zusammenstoß: Auf der Friedrichstraße fuhr am Freitag nachmittag eine Radfahrerin beim Überholen eines Einpännerfahrwerks auf das

Pferd auf, jedoch für Märgel und zwischen Pferd und Fahrer zu liegen kam. Hierbei schenkte das Pferd und ging durch. Die Frau wurde überfahren und in die nahegelegene Wohnung eines Arztes verbracht, der eine Verletzung des linken Fußes feststellte.

Verkehrskontrolle: Zur Anzeige gelangten 10 Führer von Kraftfahrzeugen, weil sie mit unzulässiger Geschwindigkeit auf der Reichsautobahn fuhren.

vom 13. März 1933.

Im Laufe der letzten Tage wurden folgende Führer der SPD in Schutzhaft genommen: Ortsgruppenvorsitzender Landtagsabgeordneter Ernst Kraft, der Leiter des Reichsbanners Zahnarzt Dr. Helfenstein, Dr. Hübner, Mitglied

Wir fordern den Rücktritt des OB Dr. Heimerich

Gestern nachmittag versammelte sich vor dem Rathaus eine ungeheure Menschenmenge, die den sofortigen Rücktritt des Oberbürgermeisters Dr. Heimerich forderte.

Vor etwa 10.000 Menschen verlas hierauf Standartenführer und Bezirksrat Fritz vom Völkchen des Rathauses aus folgende Entschlüsselung:

„Die gegenwärtige Lage zwingt uns, an Sie, Herr Oberbürgermeister, mit der dringenden Forderung heranzutreten, Ihr Amt sofort zur Verfügung zu stellen. Die Empörung des Volkes wächst mit jeder Stunde. Sprechchöre durchziehen die Stadt und wir erwarten von Ihnen, obwohl wir Sie genau kennen, noch heute Ihren Rücktritt. Ihre allgemein bekannte parteipolitische Einstellung läßt befürchten, ja sogar bestimmt erwarten, daß die euerge Bevölkerung Wege beschreitet, die mit Ruhe und Ordnung nicht mehr zu vereinbaren sind. Deshalb fordern wir nochmals Ihren Rücktritt.“

Zeichen der Revolution!

Am Sonntagabend wurde der Sportplatz Seelweide der roten „Freien Turnerschaft“ von SA und Polizei besetzt und durchsucht. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Am Montag früh 8 Uhr erschien Standartenführer Fritz mit seinem Stab im Stadt. Wob- und Schlachthof, um das herabgefallene Schichten zu verhandeln. Zwei städtische Ritualbeamte wurden verhaftet.

Am gleichen Tag fand die Einführung der Hilfspolizei in der Kaserne statt.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags kam es vor den städtischen Warenhäusern zu Kundgebungen der Bevölkerung, die es daraufhin vorzogen ihre Kamfshunden zu schließen.

Sowohl als auch

kann die „Neue Mannheimer Zeitung“, das Organ der verflochtenen DDP. In den Jahren, da noch die Sozialdemokratie am Ruder war, war man im Völkchenhaus sehr bestrebt, den Genossen nicht weh zu tun. Und man flaggte bei allen möglichen Anlässen schwarz-rot-gelb und schwarz-weiß-rot — einerseits, andererseits. So war auch die Politik der Zeitung. Es sei zugege-

der, daß die Leitung des Reichsbanners, die Bezirksleiter Werner und Meier, und Kreisleiter Dr. Sten.

Aber Oberbürgermeister Dr. Heimerich, der sich 3. St. im Völkchenhaus befindet, wurde dort die Schutzhaft verhängt.

Folgende Personen aber die ebenfalls Schutzhaft verhängt wurde, sind nicht auffindbar:

Reichstagsabgeordneter Roth, Landtagsabgeordneter Renold, Schriftleiter Harpuder, Schriftleiter Dr. Schirrin, Rechtsanwalt Dr. Girscher u. Berichterstatter Damant.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute der eifrige Leiter unseres Blattes und NSD-Mitglied Nikolaus Kfion in voller geistiger und körperlicher Frische. Wir wünschen dem Jubilar einen recht heiligen Lebensabend.

Geschäftsjubiläum. Herr Georg Schmidt, Bildhauer und Inhaber eines Großhandelsgeschäfts kann in diesen Tagen sein 30jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Herr Schmidt, der sein Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zu einer beachtenswerten

ben, daß es in so wechselvollen Zeiten nicht ganz einfach ist, eine erfolgreiche Anzeigenplakette wie die „RMZ“ ohne allzu großen Aufwand an Charakterfestigkeit durch die politischen Klappen zu einer geeigneten Bilanz zu bringen, aber ist diese Wetterfahnen-Einstellung nicht weit verworfen als die Indifferenz eines des „Mannheimer Tagblattes“ das wenigstens jagt, nirgendes mitmachen zu wollen?

Nun hat sich H. A. Meißner, der Chefredakteur von Karl Fichers Ungeheuer, wieder einmal einen Vorkurs abgekauft, in dem er a. a. sagt, daß „wir uns schließlich in der bitteren Sorge um die tägliche Existenz und im Bewußtsein der Erkenntnis, daß nichts auf Erden unabänderlich ist, verbunden mit den neuen Reichsfarben abfinden müßten“. Soll das eine Entschlüsselung sein? Wer hat den Verlag der „RMZ“ gezwungen, schwarz-rot-gelb zu flaggen? Doch höchstens die Abonnenten- und Anzeigenwerber! Und der Jode Peter Heymann heute der sehr geschätzte Lokalmitarbeiter der „RMZ“, hat es ihr vor nicht allzu langer Zeit einmal richtig gesagt in der „Volksstimme“, von wegen schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-gelb.

Die Konjunktur dafür ist jetzt auch vorüber. Selbstverständlich jagte man am Volkstrauertag außer den Stadt- und Landesfarben nur Schwarz-weiß-rot. Wir waren ja einermäßen verunsichert, daß die Direktion nicht auch noch die Hakenkreuzfahne aufs Dach steckte — was wir uns allerdings vorbehalten haben mochten — aber so unabweisbar war das nach den vorerwähnten Andenkungsversuchen Meißners nicht. Man hat zwar kurz vor der Ernennung Hilfers zum Reichskanzler einen langjährigen Mitarbeiter der „RMZ“ rücksichtslos auf die Straße geworfen, weil er wenige Tage für eine nationalsozialistische Zeitung an neutraler Stelle tätig war; solche nationale Betätigung des Verlags der „RMZ“ erfordern natürlich die eingeschlossenen Leser nicht, wenn man sich, nachdem sich das Blatt gewendet hat, nur rechtzeitig der nationalen Bewegung an die Rockschöße hängt. Der wahrheitsliebende Mensch, auch wenn er noch kein Nationalsozialist ist, darf keine Verwendung für diese schelmische „bürgerliche Presse“, er liest das

„Hakenkreuzbanner“!

Hohe entwickelt hat, erfreut sich in Fach- und Kreiskreisen wegen seiner Realitäts großer Wertschätzung. Als eifrigem Leser unserer Zeitung entstehen wir ihm unsere herzlichsten Glückwünsche.

Wo bleibt der Gaschutz?

Im Sandtorfer Wald bei Sandhofen fand am Samstagabend eine Übung der Sanitätskolonnen Sandhofen und Waldbach statt, der folgende Annahme zugrunde gelegt war:

„Von einer der benachbarten Fabrikanlagen entweichen giftige Gase; diese ziehen zunächst hoch über die Ortschaft Rhm.-Sandhofen hinweg und werden oben dem Walde nach Sandtorf plötzlich nieder gedrückt, besonders in der Gegend des dortigen Barackenlagers des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Die dort anwesenden Leute erkennen sofort die Gefahr und verlassen fluchtartig das Lager in Richtung des Waldes. Hierbei ziehen sie sich außer Gasvergiftungen teils leichtere und schwerere Verletzungen zu. Die Freiwilligen Sanitätskolonnen Rhm.-Sandhofen, welche an diesem Abend zu einer gemeinschaftlichen Übung versammelt sind, werden alarmiert und greifen sofort mit Hilfe des Rauch- und Gaschutztrupps, die ganze Gegend und den Wald auszumähen, absuchend, heffend ein.“

Die um 8 Uhr am alten Schulhaus in Sandhofen versammelten Mannschaften, etwa 70 Mann und 8 Helfertinnen, marschierten sogleich nach dem Alarm zum Wald hinüber, der mit Scheinwerfern, Hand- und Stielampfen systematisch abgeleuchtet wurde. Zuerst durchstreifte die mit Gasmasken ausgerüstete Abteilung das Gebiet, während der Verbandspilz abseits eingerichtet wurde. Auf Tragbahnen brachte man die „Verletzten“ und „Vergifteten“ heran, um sie sofort fachgemäßer Behandlung zu unterziehen.

In der Kritik kam zum Ausdruck, daß nur 22 Mann mit Gasmasken ausgerüstet sind und daher im Ernstfälle die Hilfsmittel nur in geringem Umfang eingesetzt werden könnten. Im übrigen haben die Sanitäts- und ihre Führer gut und schnell gearbeitet, wofür besonders die Kolonne Sandhofen bekannt ist. Der anwesende Leiter der Gas- und Luftschutzschule, Herr Stein, wies darauf hin, daß der Verfall der Vertrag und die fehlenden Geldmittel bisher in Deutschland die Organisation eines aktiven Luftschutzes verhindert haben und der passiv Luftschutz noch in den Anfangsgründen stehe. Die Notwendigkeit des Luftschutzes gebe daraus hervor, daß Amerika allein 30 Millionen jährlich für die Giftgasforschung und -herstellung ausgibt, daß Frankreich an der deutschen Grenze entlang etwa 15 Millionen Gasmasken zur Verfügung der Zivilbevölkerung hält, und daß in dem kleinen Polen 6000 Instruktoren ausgebildet worden sind, die nimmere die polnische Bevölkerung im Luft- und Gaschutz zu unterweisen haben. Demgegenüber steht fest, daß beispielsweise in Mannheim außer viel zu wenigen Gasmasken weder Pulmofore noch Sauerstoffapparate vorhanden sind, mit denen ein wirklicher Gaschutz durchzuführen wäre. Man braucht dabei noch gar nicht an die Möglichkeit feindlicher Luft- und Gasangriffe zu denken, aber die unmittelbare Nachbarschaft großer chemischer Fabriken sollte zu rechtzeitigen Schutzmaßnahmen Veranlassung geben. So sorgsam die Übung vorbereitet und durchgeführt wurde, im Ernstfälle wäre eine Katastrophe unermesslich.

Beranstellungen:

Hans Heyd-Abend.

Nachdem der Kampfband für deutsche Kultur im Januar einen in jeder Hinsicht glänzend vorläufigen Schlußabschnitt vorankatete hatte, hatte er für letzten Donnerstag den Dichter Hans Heyd zu einem Vorleseabend gewonnen, der zwar insofern verschiedenerer angünstiger Umstände schwach besetzt war, aber doch einen vollen Erfolg für den Dichter bedeutete. Der Leiter des Abends, Prof. Dr. Hebel, sprach einleitend kurz über den Niedergang des kulturellen Lebens in Deutschland, den Volkshemismus in Dichtung und Musik, im Theater und in der Kunst, in Kino und Radio.

Darauf begrüßte Hans Heyd das Wort, um in einleitenden Worten von der Höhe allgemeiner Kultur zu sprechen und darzutun, daß wir zwar von den alten Griechen und Römern, Ägyptern und Juden sehr viel mühen, von unsen ege- genen Vorfahren aber so gut wie nichts. Mit dem Roman „Herrin der Cherusker“ will der Dichter die Zeit des ersten großen Kampfes Deutschlands um Freiheit und Einheit unter der Führung des ersten großen deutschen Heldenmannes wieder heraufbeschwören und zugleich ein Bild des lebenden, kämpfenden Geschichts unserer Zeit geben. Auf ausgedehnte Abschnitte, die dramatische Höhepunkte des Romans darstellen, geben eine anschauliche Vorstellung von dem Werk, das sich, Carnter geradezu ein Quellenschatz der deutschen Vorgeschichte nennt, das, aus der Gegenwart für die Gegenwart geschrieben, ein Ruf zur Freiheit ist, ein Buch der Jugend, das deshalb auch, neben Hans Grimm „Voll ohne Raum“ in jede Schule gehört.

Den Dichter lobte reichlich Beifall, der bewies, wie sehr die Zuhörer von der Vorlesung aus diesem wahrhaft deutschen Roman gepackt waren. Im Schlußwort des Dichters zum Kampf auf gegen die Verführung des deutschen Kulturlebens, wofür Mannheim ein bezeichnendes Beispiel sei,

zum Kampf für eine originalere, wahrhaft deutsche Kultur.

250. Jubiläums-Organ-Konzert

von Arno Landmann.

Die Vortragsfolge war diesmal auf den Volkstrauertag abgestimmt. Es kamen durchweg Werke mit über den Rahmen des Jahres hinausreichendem erstem Charakter zum Vortrag. Es waren ausnahmslos lebende Autoren, die zu Worte kamen. Drei dreistimmige Chöre von Hans Gehard, je ein Chor von Paul Hindemith und Wolfgang Fortner klangen alle an einer gewissen gemeinsamen harmonischen Rhythmisierung und machten die Schöpfung mit den Autoren auf diesem Gebiet nicht durchaus ersichtlich. Dagegen gelang es Johann Nepomuk David (Hörreid) mit einer Lohr- und Fuge in f-moll, R. Thomas (dem durch a-cappella-Chöre bekannt gewordenen Leipziger Komponisten) mit Orgelvariationen über das Volkslied: „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“ und Arno Landmann mit eigenen Chören und einer Bearbeitung weit bester, innere Seiten im Hörer zum Erklingen zu bringen.

Darauf begrüßte Pastor Dr. Hoff das Wort zu Ausführungen über den Sinn der Volkstrauertage, über die Helden, die im Weltkrieg für uns das Opfer ihres Lebens brachten und leitete dann über zu einem Bericht über die gigantische künstlerische Aufgabe, die der Veranstalter dieser 250 Orgelkonzerte Kirchenmusikdirektor Arno Landmann sich gestellt und gelöst habe. Es war interessant, dabei zu erfahren, daß insgesamt 150 Komponisten aller Nationen mit zusammen 664 Werken zur Aufführung gekommen sind. Pastor Dr. Hoff schloß mit einem Dankeswort an Arno Landmann.

Als grandiosen Schlußstein fügte Arno Landmann seine Volkscapella Variationen über ein eigenes Thema Op. 7 dem Programm ein. Die Chöre, die wurden angeführt von Wolfgang Reinhold, der Badischen Anilin- und Sodafabrik Lud-

wigshafen a. Rh. unter der Leitung von Dr. Friedr. Wassermann.

Nationaltheater Mannheim

Intendant Herbert Maich ist vom Generalintendanten Albert Rehm eingeladen worden, „Die Mackenschlacht“ an dem Württembergischen Landestheater in Stuttgart zu inszenieren. Intendant Maich konnte die Einladung mit Rücksicht auf seine Mannheimer Gastregie und die Unmöglichkeit, sich darüber hinaus von Mannheim frei zu machen, nicht annehmen.

Paul Joseph Cremer, der Autor der „Mackenschlacht“ fandte zu der am Samstag erfolgten 25. Aufführung des Werks folgendes Telegramm: „Herbert Maich, den Schauspielern und dem mit unvergeßlichen Theaterpublikum Mannheims Dank und Glückwünsche zur 25. Mackenschlacht, Cremer.“ Die Vorstellung am Samstag brachte wieder ein ausverkauft Haus.

Verlegung von „Tiefenland“. In der am Mittwoch unter maßhaltiger Leitung von Dr. Ernst Cremer und unter Spielleitung von Dr. Richard Hein in neuer Inszenierung zur Aufführung kommenden Oper „Tiefenland“ von d'Albert sind die Solopartien mit Erik Enderlein (Pedro), Margarete Bäumer (Martha), Wilhelm Treiloff (Sebastiano), H. Ehrlich (Tomato), Hugo Weiser (Morris), Elise Maich, Nora Conderich und Irene Ziegler (drei Mäde), Gustav Heinen (Ruri) und Feß Barling (Rando) besetzt.

Tanzkabarett Libelle teil uns mit: Morgen Mittwoch vorabgeschlossen sich die Künstler des ersten Abendsprogramm in einer Nachmittags- und Abendsaufführung. Ledermorgen Donnerstag starteten ein vollkommen neues Kabarett und Varieteprogramm, wozu eine Anzahl prominenter Künstler verpflichtet wurden. Hans Doppel mit seinen Solisten spielt noch wie vor nachmittags und

abends zum Gesellschaftsabend im Kabarett wie auch in der Box.

Tageskalender:

Nationaltheater: Nachmittags — ohne Kartendruck — für Einweihungsfeier. 16 Uhr. — Abends „Die lustige Witze“, Operette von Franz Lehar — 20 Uhr.
Pianokurium im Luffenpark: 16 Uhr. Vorführung. Kabarett Libelle: 16 Uhr. Konzerte. 20.30 Uhr. Kabarett — Varietè — Tonj.

Aus der Filmindustrie

Der Uebersee-Segler-Film wird gedreht.

Wie wir aus der Filmindustrie hören, haben sich interessierte Kreise in dem Seefahrt-Film-Schicksal zusammen geschlossen, um in einem Film das Kapitel der im Auslande begriffenen Uebersee-Segler festzuhalten. Diese ebene Kapitän, Offiziere u. davor interessierte Stellen haben hierin bereits aus eigenen Mitteln Geld zur Verfügung gestellt. Der Film soll auf einer Expedition in Ton gedreht werden und wird ein hohes Maß an der tapferen Seeleute der Segler, die unter großen Gefahren ihrem schweren Beruf nachgehen. Der Anstoß zu diesem für die Nachwelt historischen Werk ging von Mannheim aus. Die Leitung des gesamten Unternehmens wird über dem Vornehmen nach der hiesige Kapitän Haug übernehmen, während der filmtechnische Teil von dem Ingenieur Notensteinwallner bearbeitet wird. Da diesem Projekt von allen Seiten großes Interesse entgegengebracht wird, darf man hoffen, in kurzer Zeit nähere Einzelheiten zu erfahren.

Geschäftliches.

Lehrer der interessante Vorträge mit praktischen Vorführungen und Kostproben finden diese Woche im Vortragssaal der Firma Baylen Praxiplatz statt auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen. (Siehe heutige Anzeige.)

Die Befehung der „Volksstimme“ und des Volkshauses eine Notwendigkeit

Die durch die Umstände notwendig gewordene Befehung der „Volksstimme“ und des Volkshauses hat den Charakter aller Art auf den Plan gerufen. Es ist deshalb notwendig, daß wir an dieser Stelle eindeutige Erklärungen abgeben.

Es wird behauptet, die Befehung von Rolläden und Türen im Volkshaus, wäre nicht notwendig gewesen.

Dazu ist zu sagen, daß der Sturm auf das Volkshaus ein Akt der Selbstverteidigung war, ja, aus der Gegend des Volkshauses auf die SA geschossen wurde. Da sämtliche Türen und Fenster verschlossen und zum Teil noch verbarrikadiert waren, blieb keine andere Möglichkeit, als mit Gewalt einzudringen. Daß dabei Türen und Fenster in Trümmer gingen ist die Schuld derjenigen, die sie verschlossen haben. Entgegen anderen noch umlaufenden Gerüchten muß hierbei festgestellt werden, daß die SA-Befehung aus Sicherheitsgründen im Volkshaus selbst verpflegt werden mußte, weshalb die Wurst und Brotporträte angestrichen wurden. Der in einem Büroraum des Volkshauses vorgefundene Wein und Sekt (!!!) wurde den SA-Kameraden zur Stärkung übergeben, die seit Tagen nicht mehr aus den Kellern gekommen waren, der Sekt kam den verletzten SA-Männern zugute, wo er bestimt bester angebracht war, wie in einem der Bonzenhäuser. Kassen und Kassenschränke wurden überhaupt nicht geöffnet, dagegen fand sich in einer offenen Schublade eine ungeschlossene Kassetten mit einem Geldbetrag in Höhe von ca. 70 Mark, der der Polizei übergeben wurde. Was sonst noch gefunden wurde gehört zu dem Kapitel „Intimitäten gut bezahlter Gewerkschaftsbossen“ und wir wollen darüber einstweilen den Mantel des Schweigens hängen.

Für weitere Kritik der Bevölkerung war die Aufhebung der Befehung des Volkshauses unerlässlich. Auch hierüber wollen wir es an der notwendigen Aufklärung nicht fehlen lassen. Wir Nationalsozialisten sind keineswegs Feinde der Gewerkschaften, aber als solche von den Volksstimme-Schmierfinken verfeindet worden. Durch die Befehung des Volkshauses als Sitz einiger Gewerkschaften haben wir den Beweis erbracht, daß wir nicht die Vertretungen der Arbeiterschaft schädigen wollen, wenn wir auch nach wie vor den marxistischen Führern dieser Gewerkschaften den schärfsten Kampf ansetzen. Die Zeit wird kommen, wo auch die Mannheimer Arbeiterschaft erkennen wird, warum wir diesen Kampf führen mußten. Sie wird vor allen Dingen erkennen, daß sie irrgläubig, nur dazu benützt wurde, einigen feigen Bonzen ein Leben in „Schönheit und Würde“ zu gewährleisten.

Was nun die Befehung der „Volksstimme“ und ihre Nichtwiederhergabe anbetrifft, so waren hierfür nicht nur Sicherheit von Leib und Leben unserer SA-Leute maßgebend, sondern vor allen Dingen die Tatsache, daß der „Volksstimme“ und ihren Redakteuren die intellektuelle Arbeiterschaft an der Verhütung weiterer Volkskreise zugeschieben ist. Der neue Staat hat die Aufgabe, dies für alle Zukunft zu verhindern und zu unterbinden, weshalb auch die Schließung der Räume der „Volksstimme“ und die Befehung durch die Polizei zu Recht besteht.

Seuerüberfall aus roten Bonzenpalästen auf heimkehrende SA-Männer

Nachdem der vergangene Donnerstag auch in Mannheim als ein Tag deutscher Revolution gefeiert wurde und bei herrlichem Frühlingswetter einen wunderbar erhabenden und harmonischen Verlauf genommen hatte, sollte der Tag einen blutigen Abschluß finden. Schon seit Tagen bemerkten wir, daß in dem Mannheimer „Volkshaus“ und in der sozialdemokratischen „Volksstimme“ eine Geschäftigkeit zur Schau getragen wurde, die allerlei Rätselschlüsse zuließ.

Gegen 10.30 Uhr riefte das Telefon im Stabsquartier der Standsartenführung 171, „Feuer Standsartenführung Schönbühl! Meldung: Eschen wurde ein Trupp SA aus der Richtung „Volksstimme“ und „Volkshaus“ aus der Höhe von Lindeknapp beschossen. Ich bitte um Anweisung.“

Einige Minuten später schon raste der Wagen des Standsartenführers durch die Straßen. Nach einer kurzen Besprechung über die zu unternehmenden Maßnahmen zu Ende geführt worden, war, erscheint ein SA-Mann mit der Meldung, daß wiederum von den Wächern in R 3 scharf auf heimkehrende SA geschossen worden ist!

Sofort marschierten unter Führung des Standsartenführers 171 Schönbühl etwa 30 SA-Männer gegen die beiden Rotmarodzentralen. Standsartenführer Feil befand sich auch bereits dort. Doch als unsere SA-Männer in die unmittelbare Nähe der beiden Gebäude kamen, wurden sie von einem mächtigen Geschosshagel empfangen. Die Angeln pflissen uns an die Ohren, Wackelbänke splitterten, Rolläden rasselten. Wir standen mitten im Feuer. Auf Kommando wurden beide Gebäude in Sturm genommen. Die von innen verteilten Türen wurden aufgedrückt, um nach den roten Mördern zu suchen. Sowohl die „Volksstimme“ wie auch das „Volkshaus“ wurden einer gründlichen Durchsuchung unterzogen, wobei immer noch Schüsse von den gegenüberliegenden Wächern fielen. Wie durch ein Wunder hatten wir keine Toten zu beklagen.

Zwei SA-Männer und ein SA-Mann erhielten mehr oder weniger schwere Hand- und Fußverletzungen. Ein bis jetzt noch unbekannter wurde mit einem Brustschuß und mit einem schmerzhaften Messer noch in der Faust aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Standsartenführer Feil organisierte sofort die Befehung der beiden Häuser und ließ die Hakenkreuzfahnen hissen. Die angewiesenen von Hauptmann Vöhring alarmierte Belegschaft der O 8-Wache unternahm nochmals gemeinsam mit den SA-Kameraden eine Gesamtdurchsuchung mit Hilfe von Scheinwerfern. Leider war auch diese ergebnislos.

Das ist das Gesicht der roten Schurken. Folge aus dem Hinterhalt auf heimkehrende Volksgenossen zu schießen und dann zu kniefen.

Schade, daß das Reich ausgeflogen war. Wir hätten es gerne aufgehoben. Aber es kommt der Tag, wo wir auch dort die geistigen Urheber und jüdischen Helfer herausziehen. Und dann ist es zu spät zu stehen!

In jedes Gebäude wurde eine starke Belegschaft SA und in die „Volksstimme“ ein Polizeikommando gelegt. Unter der Führung eines Standsartenführers wurden sämtliche angrenzenden Straßen geräumt, der Verkehr angelehnt und für den Schutz des anwachsenden Publikums gesorgt.

Ein ständiger Streifendienst wurde unterhalten. Am Freitag wurde in der Frühe um 7 Uhr auch die „Volksstimme“ mit SA belegt. Der gesamte Verkehr wird von Polizei- und SA-Kräften umgelenkt.

Unsere SA und SE (auch einige Amtswalter waren hervorragend beteiligt) hat bewiesen, daß sie allen Situationen voll gewachsen ist. Der 9. März war ein Ehren- und Freudentag der Mannheimer SA. Er wird in Goldlettern im Buch der Mannheimer SA-Geschichte verzeichnet sein. Pressestelle der Standsarte 171.

Totengedenkfeier in der Lutherkirche

Die Lutherkirche veranstaltete als 28. Kirchenkonzert am Volkstrauertag eine Totenfeier, die unter der musikalischen Leitung des Kirchenmusikdirektors Frh. Leonhardt stand. Zu den beiden Themen: Entlohnung und Erlösung hatte man fast durchweg Erbauungsleistungen gewählt. An der Orgel brachte Herr Leonhardt zum Vortrag: „Psalms“ von D. Buxtehude, das Choralvorspiel „Da Jesus am Kreuz stand“ von J. P. Volske und „Wir danken dir Herr Jesu Christ“ von J. S. Bach. Beachtliches Können bewies der gemischte Chor mit „Kommt näher Tod“ von Johannes Seb. Bach, „O lieber Jesu“ von J. Pachelbel, sowie von J. M. Haydn „Der sterbende Erlöser“, der Frauenchor brachte außerdem „Hier bin ich Herr“ von M. Hauptmann und „Ihr Augen weinet“ von H. Graun (aus dem Oratorium „Der Tod Jesu“) sehr schön zu Gehör. Die Solistin Fräulein Elise Michaelis hat mit ihren Cello-Vorträgen (an der Orgel begleitet von Herrn Leonhardt): „Psalm“ von A. Corelli, „Andante cantabile“ von G. Tartini, „Largo“ v. Marcello und „Andante“ v. A. Reinecke einen ganz besonderen Genuß. Das Konzert war eine Festerstunde für die auffallend zahlreichen Besucher.

Von der Mannheimer Radrennbahn

Seit der offiziell ausgesprochenen Genehmigung der Mannheimer Radrennbahn-Bau hat der Bau selbst gewaltige Fortschritte gemacht. Man ist bereits bei der Anlage der zweiten Gerade und auch die Anlage der zweiten Kurve wird wohl in aller nächster Zeit begonnen werden können, so daß die Bahn in ihrem Rohzustand 14 Tage vor Ostern fertig sein wird. Acht Tage werden für die Belagarbeiten benötigt, jedoch mit dem ersten Training noch vor Ostern gerechnet wird. Bei dem guten Fortschritt der Bauarbeiten wurde die Einweihungsfeier und die Eröffnungsrennen offiziell auf den Ostermontag, 17. April, festgelegt und an diesem Tage wird das sportliche Ereignis für Mannheim die Einweihung der „Pöhl-“Radrennbahn sein.

Mit der Durchführung der Einweihungsrennen ist der RKE, Endspurt 1934 beauftragt, dessen Vorarbeiten somit geendet sind, daß das Gesamtprogramm in großen Zügen festliegt. Es ist heute schon bekannt, daß man weder Nähe noch Kollen sucht, um diese ersten Radrennen nach einer siebenjährigen Zwangspause auch wirklich zu einem sportlichen Ereignis für Mannheim und seine Umgebung werden zu lassen. Eine Reihe der besten VDKW-Bahnmaschinen aus Süddeutschland, Westdeutschland und Berlin werden am Start erscheinen und bei der Stärke der einzelnen Konkurrenz ist mit ganz erfrischenden Rennen zu rechnen.

Zur Ausstrahlung kommt u. a. ein 100-Runden-Punktsprint mit 10 Wertungen um das „Goldene Rad von Mannheim“, das als Wanderpreis ausgefahren wird. Auch das 1/4-Stunden-Rennschlachten mit 8 Wertungen und 2x3 Wertungssprints wird bei einer erfrischenden Befehung in keine sportlichen Auswirkung nichts zu münden übrig lassen.

Alles in allem wird der Ostermontag für die Radportlandfahrer Mannheims und seiner Umgebung ein denkwürdiger, unvergesslicher Tag sein!

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Die Kreisleitung teilt mit:

Gegen alle Parteigenossen, die auf eigene Faust irgendwelche Aktionen unternehmen, wird unmissverständlich vorgegangen werden.

Hr. Hoch-Abend: Sämtliche nicht verkauften Karten sind umgehend in M. 1, 2 H abzugeben.

Kampfbund für deutsche Kultur.

Dienstag, 14. März, abends 8 Uhr. Wartburg-Hofplatz (Klublokal) Mitgliederbesprechung.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes!

Am Dienstag bitte ich die Ortsgruppenleiter und Junftwärter aus Handwerk, Handel und Gewerbe zu abends 8.30 Uhr in das Restaurant Kullmann, O. 3, zu einer Besprechung. V. E. M.

Fachschaft Polizei der NS-Beamtenarbeitsgemeinschaft. Mittwoch, den 15. März, 20.30 Uhr. Weinhaus Hütte, O. 3, 4. Mitgliederbesprechung der Fachschaft. Erheben Pflicht! Redner: Dr. Orth.

H. Gef. 1/171. Tagesbefehl! Mittwoch, den 15. März 1933, abends 19.30 Uhr. Auftreten der Gef. 1/171 am Tennisplatz. Uniform! 10 Pfg. mitbringen.

Gedenket der Toten!

Gedächtnisfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Hofgarten

Am Sonntag nachmittag war der Hibelungsaal (von lange vor Beginn der Feiertage von einer vieltausend Köpfe zählenden Trauergemeinde besetzt). Die Feier wurde eingeleitet durch das von Kirchenmusikdirektor Alma Landmann dargebotene Orgelkonzert zu dem Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden“ von Johann Sebastian Bach. Dann sprach Schauspieler Karl Neumann-Hoditz den Prolog: „Ihr seid nicht tot!“ von Maria Wülfing. Darauf folgte Beethovens Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“. Die Leitung des Nationaltheaterorchesters lag in den Händen des 1. Kapellmeisters Dr. Cremer, der dieser „Musikalischen Tragödie“ zu einer äußerst wirkungsvollen Wiedergabe verhalf. Eine für viele neuartige Vorrichtung waren die beiden folgenden Gedichte („Die Dankeschuld“ von Walter Fier und „Sprache an die Toten“ von Stefan George), die von einem aus Schülern der Tullaerschule gebildeten Sprechchor unter der Leitung von Prof. Dr. Otto Uebel zu eindrucksvoller Wiedergabe gelangten. Der Chor „Freiheit die ich meine“ von Karl Gress (in der „Ermahnung“ Hans-Joachim Voigt) wurde von den vereinigten Chörengliedern in wohlklinglicher Fassung und mit ansehnlicher reiner Intonation zu Gehör gebracht. In dem folgenden: „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“ verfasste Musikdirektor Gellert mit Erfolg feinsinnvolle Effekte anzuwenden. Als wichtigstes Programmpunkt (mit Beethovens

Orgelkonzert) hörten wir das an gleicher Stelle anlässlich des Jubiläums der Weltkriegs bereits schon einmal aufgeführte „Deutsche Glocken“ von Friedrich Gellert (für Männerchor, Kinderchor, großes Orchester, Orgel und Bläser). Die Worte (von Friedrich Gellert) des Liedes sind schon vor längerer Zeit verstorben: Sie geben inhaltlich den Kampf eines geknechteten Volkes mit dem endlichen Siege der Freiheit, den Aufstieg aus dem Dunkel zum Licht wieder. Man wird der Komposition (in der Friedrich Gellert in orchesterlicher Untermauerung des poetischen Gehaltes außerordentlich geschickt das Umschlagen auf allen Gebieten des Lebens symbolische Bedeutung jammern. Darauf sprach Professor Fridolin Schlingensiefel Worte der Weisheit. Seine feierlichen, der Bedeutung des Tages angemessenen Ausführungen wurden gekrönt von einer Minute des Gedenkens an alle im Weltkrieg Gefallenen, während welcher alle Anwesenden sich von den Sitzen erhoben und die Orgel feierliche Klänge ertönen ließ.

Die Feier wurde beschlossen durch das allgemeine Lied „Wir treten zum Besen“ mit Orchester und Orgelbegleitung unter der Leitung von Friedrich Gellert. Zu der Veranstaltung waren prominente Vertreter der Kirchen- und Stadtbehörden erschienen. Gleichzeitigkeit fand im Hofgarten eine ähnliche Feier statt. H. E.

Nicht irgendein Fettaufstrich, sondern nur die Tiefenwirkung der Creme Mouson bewirkt Glättung und Verjüngung rauher und unreiner Haut!

Die Firma J.G. Mouson & Co. besteht seit 130 Jahren als rein deutsches Unternehmen

Die Brüder vom blauen Mond

F.K. Wagner

20. Fortsetzung

„Ich werde Sie nächstens für einen höheren Posten in der Heilsarmee vorschlagen“, entgegnete halb belustigt, halb ärgerlich der Inspektor und ließ seine forschenden Blicke durch die Schenke gleiten. „Sagen Sie mir einmal, Pietro, wie machen Sie das eigentlich, daß Sie bei diesem kleinen Betrieb schon ein so stattliches Vermögen zusammengekratzt haben?“

„Aber, aber, Signore Inspektor, das ist doch gar nicht wahr, ich bin ein armer Mann“, protestierte Camuzzi lebhaft.

„So“, entgegnete Frau ironisch, „und die beiden Häuser, die Sie unter dem Namen Ihrer Schwägerin in der Stadt gekauft haben...? Haben Sie die auch an Ihren Maffaroni und am Schnaps verdient?“

Camuzzi verzog das Gesicht. „Sie wissen auch alles, Inspektor, aber lassen wir das...“

„Run schon“, entgegnete Frau gutmütig, „ich will nicht mehr daran denken, daß Sie ein reicher Mann sind, aber Sie müssen mir dafür wieder eine Gefälligkeit erweisen.“

„Was wollen Sie wissen?“ fragte Pietro und goß aus einer Flasche eine scharf riechende grüne Flüssigkeit in zwei Gläser. „Auf Ihr Wohl!“

„Danke!“ Frau schloß sich mit dem Wirt an eines der kleinen Tischchen und dämpfte seine Stimme bis zum Flüsteren. „Hören Sie“, begann er, „wir haben in letzter Zeit beobachtet, daß ein Mann eine Menge Leute angeworben hat, lauter Italiener... Was wissen Sie davon?“

„Die Polizei wird doch nichts dagegen haben, wenn Leute Arbeit bekommen?“ Wahrscheinlich sind es Straßenarbeiter.“

„Machen Sie keine Ausflüchte, Camuzzi, und reden Sie keinen Unsinn. Hier handelt es sich nicht um Arbeit, wenigstens nicht um ehrliche Arbeit. Daß die Sache so geschildert eingefädelt wurde und wir nicht einmal erfahren konnten, für welchen Zweck man diese Leute angeworben hat, beweist schon, daß etwas dahintersteckt, was das Licht scheut. Es gibt keinen Italiener in der Stadt, aber den Sie nicht genau befehlen wissen. Also heraus mit der Sprache...“

Pietro Camuzzi war diesmal nicht so leicht an einer Auskunft zu bewegen. Dies machte Frau stutzig, denn er hatte bisher in solchen Dingen bei dem Wirt „zum Maßbaum“ immer Entgegenkommen gefunden. Sie hatte der Detektiv verraten, woher er seine Kenntnisse hatte, und Camuzzi machte dabei kein schlechtes Gesicht. Denn Frau drückte auch innerlich oft beide Augen zu und bewahrte seinen Bekanntheit so vor manchen Unannehmlichkeiten mit den Behörden.

„Ich bin nicht genau informiert über diese Leute“, versuchte sich der Italiener anders, „diesmal kann ich Ihnen wirklich nicht helfen, Signore Inspektor...“

Run wurde Frau aber ungemütlich. „Verfluchter Gauner“, beschimpfte er den Wirt, „wenn Sie mir nicht sofort alles sagen.“

Das Wundermädchen

Ein bezeichnendes Licht auf die heutige amerikanische Weltanschauung warf ein Strafprozeß, der kürzlich in Milwaukee geführt wurde. Ein junges Mädchen war beschuldigt, von verschiedenen Farmern Geld erschwindelt zu haben. Das von der Angeklagten befolgte Verfahren war ebenso genial wie einfach: Das Mädchen bewarb sich um Stellen als Haushälterin. Es verzichtete darauf, Zeugnisabschriften einzuschicken, und benutzte dafür eine viel wirksamere Empfehlung. Es schrieb: „Ich eigne mich besonders deshalb zur Haushälterin, weil ich weder rauche noch trinke noch Schlupf noch Lippenstift und Puderquaste benutze noch mich eines rüden Tons bedienen. Wenn Sie meine Dienste in Anspruch nehmen wollen, dann bitte ich Sie um sofortige Zusage des Fräuleins.“ Diese unschätzbaren Vorzüge der jungen Frau hatten auf mehr als hundert Farmer derartigen Eindruck hinterlassen, daß die guten Leute dem Wundermädchen sofort das verlangte Fahrgeld schickten: „Kommen Sie gleich! Ich stelle Sie ein.“ Leider machte die nicht-rauchende Jungfrau von den vielen Angeboten keinerlei Gebrauch, und das überschüssige Geld legte sie in — Zigaretten, Goddards und Lippenstift an.

was Sie wissen, werde ich anfangen. Ihnen schau auf die Finger zu legen, und Sie können überzeugt sein, die Polizei wird einen Grund finden, diese Räuberhöhle einfach zu sperren.“

„Das wäre mein Ruin...!“ rief Pietro erschrocken hervor.

„Also dann sprechen Sie!“ drängte der Detektiv. „Nebenbei, die Polizei weiß vielleicht mehr, als Sie denken, vor allem steht doch dieser Spanier dahinter...“

„Ehögge...“, entfuhr es dem Wirt unvorsichtlich.

„Also Sie kennen ihn...? Nun, dann ist ja alles in Ordnung und ich bin gespannt, was Sie mir erzählen werden.“

„Es ist nicht gut, viel über Ehögge zu sprechen, am besten ist, man nennt seinen Namen überhaupt nicht. Glauben Sie mir, Signore Frau, ich selbst möchte am liebsten nichts von diesem Spanier wissen.“

Der Detektiv legte dem Wirt schwer die Hand auf die Schulter. „Wer ist José Ortiz Ehögge...?“

Pietro Camuzzi schüttelte den Kopf. „Ich weiß nichts von ihm, niemand weiß etwas über diesen Mann... Aber ich sehe schon, Sie lassen nicht locker, und darum will ich Ihnen alles sagen, worüber ich unterrichtet bin, obwohl ich nicht glaube, daß es für Sie von besonderer Bedeutung ist.“

Vor einiger Zeit kamen tatsächlich ein paar Agenten Ehögges zu mir, um im Auftrag des

Spaniers Leute zu engagieren. Da ich vor-sichtig bin, habe ich mich erkundigt, wozu die Leute gebraucht wurden, aber aus den Agenten war nichts herauszubekommen. Wahrscheinlich wußten sie es selbst nicht, sie versprochen mir aber eine gute Provision und ich habe mein Möglichstes getan. Wir haben ungefähr 200 Leute aufgetrieben, die ein ausländisches Hand-geld bekamen und vorläufig weiter keine Verpflichtung hatten, als sich an einem bestimmten Tag bereit zu halten.“

„Diese Leute werden doch gewiß erfahren haben wollen, wozu man sie aufnimmt?“ warf der Detektiv misstrauisch ein.

„Gewiß“, bestätigte Pietro, „und ich habe einige der Kerle auch ausgefragt. Soweit ich aus ihnen herausbekam, waren sie im Glauben, daß sie für eine politische Agitation gebraucht werden.“

„Politische Agitation...? So...? Und was ist Ihre Meinung, was stellen Sie sich darunter vor?“

Der Italiener zupfte verlegen an seinen spärlichen Schnurrbartshaaren, die Antwort auf diese Frage fiel ihm schlicht schwer.

„Im Vertrauen gesprochen: Es war auch von Waffen die Rede, von Gewehren... Munition... und einem Mordfall...“

„200 bewaffnete Leute!“ Inspektor Frau lachte. „Glauben Sie, daß man mit dieser Armee eine Revolution heraufbeschwören kann?“

„Eine Revolution...? Das ist ein guter Spott, Signore Frau.“ Der Wirt stimmte eben-

falls ein fröhliches Nicken an und flüchtete sich auf eine fleischigen Unterbank.

„Und ich will meine Jahresgasse gegen ein Glas von diesem schenklichen Fasel wetten, daß Sie wissen, wo sich die Gewehre und Munitionsläden befinden?“

„Was habe ich davon, wenn ich es Ihnen sage?“ Diesmal klang die Stimme des Wirtes nicht mehr so unterwürfig und Pietro ließ den Polizeinspektor lauernd an. Und da Frau wußte, daß Camuzzi kein Wort verraten würde, ohne einen Vorteil davon zu haben, sagte er:

„Sie erhalten eine gute Belohnung!“

„Wieviel, Inspektor?“

„Sie werden zufrieden sein.“

„Gut“, nickte Camuzzi, „kommen Sie abends wieder, Inspektor. Das ist eine Angelegenheit, die am besten in der Dunkelheit zu erledigen ist. Ich rate Ihnen aber, nehmen Sie sich genügend Leute mit.“

„Sind die Waffen bewacht?“

„Es ist nicht ausgeschlossen.“

„Ich werde mich danach richten und danke Ihnen jedenfalls für Ihre Warnung“, sagte Frau und verabschiedete sich von dem Italiener. „Erwarten Sie mich heute um 11 Uhr nachts.“

„Gewiß, Signore Inspektor, Sie können sich auf Pietro Camuzzi verlassen. Adios!“

Der Inspektor war mit dem, was er erfahren hatte, vollkommen zufrieden. Es war zwar nur ein kleines Verbindungsstück in der Kette der Ereignisse, aber es fügte sich in den Ideen-gang seiner Theorien vorzüglich ein. Nur die Waffen packten ihm nicht ganz zu dieser Ge-schichte. Wozu rüßte Ehögge 200 landfremde Menschen aus? Dieser Spanier war doch viel zu klug, um sich zu einem unüberlegten Hand-streich hinreißen zu lassen. Außerdem war sich Frau keineswegs darüber klar, gegen wen sich die bewaffnete Aktion dieses Hausflurs rich-tete... .

Als der Detektiv in sein Büro zurückgekehrt war, erhielt er schon nach kurzer Zeit Besuch. Sergeant Braun, den man inzwischen aus dem Spital entlassen hatte, meldete sich bei ihm.

„Guten Tag, Inspektor, ich bin wieder im Dienst!“

(Fortsetzung folgt.)

Groß findet eine Uhr

Ein zeitgemäßes Begebnis, erzählt von Alois Brunner

Ich möchte jeden dringend davor warnen, Tobias Groß als anrüchigen oder gar un-ehrlichen Menschen zu bezeichnen. Groß würde das sehr ablehnen.

Im Gegenteil, Groß ist ein durchaus ehrlicher Mann, ein geradezu anheimlich ehrlicher Mensch. Ich möchte wissen, ob noch viele Leute einen so deutlichen Beweis ihrer Kan-tertheit liefern würden wie Freund Tobias. Der ließ nämlich eines schönen Tages eine Anzeige in der Zeitung erscheinen, zweispaltig und in die Augen springend: „Wer findet eine goldene Uhr? Ich habe sie gestern an der Ecke der Knobel- und Becherstraße gefunden. Der Finderer kann sie gegen Erstattung meiner Angekautauslagen in meinem Büro, Stuh-straße 73 III, abholen. Tobias Groß.“

Es ist demzufolge selbstverständlich, daß der Verlierer einer goldenen Uhr schleunigst Aus-schau nach dem vermischten Kleinod hält. So dauerte es denn auch nicht lange, bis es an die Tür zu Tobias Großs Büro klopfte. Ein jun-ger Mann trat ein, nicht gerade nach der neuesten Mode gekleidet, die Kermel vorn ein wenig durchdrehen, räusperte sich, verbeug-te sich: „Verzeihung, Sie haben eine goldene Uhr gefunden. An der Ecke der Knobel- und Becherstraße. Ich habe allen Grund anzuneh-men, daß es sich um meine Uhr handelt. War über den Verlust schon untröstlich. Von Er-bonkel zur Konfirmation geschenkt. Unfel würde es mir abnehmen, wenn ich sie verliere. Darf ich das Ding sehen?“

Der Groß nickte freundlich, öffnete die Schublade vor seinem Bauch, nahm die Uhr heraus, legte sie auf den Tisch: „Ist das Ihre Uhr?“

Der junge Mann bekam einen Vergnügen-anfall: „Ja, ja, Sie ist es! O wie froh bin ich, wie dankbar! Sie befreien mich von einer gro-ßen Sorge. Danke, danke, auf Wiedersehen!“

„Halt!“ hielt da Tobias Groß seine Hand schlingend über die goldene Uhr. „Ich begreife Ihre Freude, mein Herr, aber Sie dürfen darüber nicht vergessen, daß Sie mir die An-gekauauslagen schulden. Bitte zehn Mark. Sie kommen ja noch sehr billig weg, denn die Uhr kostet unter Brüdern auch heute noch 150 Mark.“

Der junge Mann sah sich an den Kopf: „Selbstverständlich. Bitte um Entschuldigung! Sie verstehen, meine große Freude.“ Zeugnend griff er in die Brusttasche, holte ein Notizbuch hervor, fand noch einen Schmarfstein, legte ihn mit Absicht nehmenden traurigen Augen auf den Tisch, reichte die Uhr ein: „Guten Morgen.“

Er gab einem anderen Mann die Tür in die Hand. Der neue Besucher war mit etwas

auffälliger Eleganz gekleidet, blickte verbindlich eine Reihe Goldschmiede, fuhr sich mit dem duf-tenden Taschentuch über das erregte Gesicht: „Sie haben eine goldene Uhr gefunden. An der Knobel- und Becherstraße. Es kann sich nur um meine handeln. Ich weiß noch, daß ich sie gerade dort aus der Tasche gezogen und nach der Zeit gesehen habe. Ich werde sie dann wohl daneben gekleidet haben. Bartete auf meine Braut, und da ich es begreife, daß man an anderes denkt. Die Uhr ist übrigens ein Geschenk von meiner Braut. Ich habe den Verlust bemerkt, als ich mit ihr im Kaffeehaus saß. War in fürchterlicher Verlegenheit, denn meine Braut fragte nach der Uhr. Ich habe gesagt, ich hätte sie vergessen. Na, jetzt ist ja alles in Ordnung. Darf ich das Ding einmal sehen?“

Wer nun etwa denkt, Herr Tobias Groß sei in Verlegenheit geraten, der irt sich ge-waltig. Tobias zog vielmehr wieder die Schublade vor seinem Bauch auf, nahm eine Uhr heraus, legte sie auf den Tisch: „Ist sie das?“

Der Elegante lächelte freundlich: „O, jetzt kann ich meiner Braut wieder offen ins Auge sehen! Zehn Mark Angekauauslagen? O, selbstverständlich. Bitte, hier. Besten Dank, Herr Groß! Gut mit sehr geehrt.“ Er ver-schwand mit auffällender Schnelligkeit.

Der Leser wird sich wundern. Sollte Tobias Groß keine eigene goldene Uhr hergegeben haben, weil er die erste so rasch und ohne ge-naue Prüfung des angeblichen Verlierers aus-händigte?

Da ging die Tür schon wieder auf. Eine dicke Frau zwängte sich herein: „O, haben Sie die goldene Uhr von meinem Mann fertig ge-funden? Ich wollte sie gerade zum Leibhaus bringen — mir geht's ja so schlecht —, und das ist doch in der Nähe von der Knobel- und Becherstraße, und da habe ich sie verloren. O, seien Sie doch so gut und zeigen mir die Uhr!“

In seiner Ruhe öfnete Herr Groß wie-der die Schublade, holte das dritte Chrono-meter heraus: „Ist sie das?“

„Ja!“ stürzte die Frau darauf. „Zehn Mark Angekauauslagen“, drückte Freund Tobias ihre überquengliche Freude. Die Frau jam-merte einen Augenblick. Herr Groß antwortete dauernd die Köpfe. Die Alte zahlte ihre zehn Mark und ging.

Der Leser acht vor einem kleinen Rätsel. Der Schuhmann, der seit einiger Zeit vor dem Hause Stuhstraße 73 auf und ab patrouillierte, tat das auch: „Was haben nur alle die Leute in dem sonst so ruhigen Haus zu tun? In einer Stunde zwanzig Menschen, und ich fen-

ne keinen davon. Ich will doch einmal die Hausmeisterin fragen.“ Ueber die Auskunft, die er erhielt, wußte seine Verwunderung noch mehr: „Ich weiß auch nicht, was das soll, Herr Nachtmeister. Die Leute gehen alle zu diesem Herrn Groß, der das Büro dort oben gestern möbliert gemietet hat. Eben erst wie-der ist einer hinauf gegangen. Vielleicht fra-gen Sie den, wenn er wieder herunter kommt!“

Der Schuhmann befolgte unter gütiger Affi-zenz der Hausmeisterin den Rat. Uebrigens kam der besagte Herr eben sehr eilig und ein wenig aufgeregte die Treppe herunter: „Ach, Nachtmeister, gut, daß ich einen Schuh-mann treffen! Wertwüßige Geschäfte. Ich habe gestern meine Uhr verloren. Bitte heute in der Zeitung eine Anzeige, daß ein Herr Groß eine goldene Uhr an der Ecke der Knobel- und Becherstraße gefunden hat. Denke, es ist ein Irrtum, weil ich mein Chronometer in der Rannengasse verloren haben muß. Gehe aber doch hierher, Klopfe an, niemand antwortet. Schließlich mache ich die Tür auf. Das Jim-mer ist leer. Das Nebenzimmer auch. Und ich weite doch, daß ich noch eine Minute vorher jemand habe darin gehen hören. Was machen wir?“

„Nachsehen“, sagte der Nachtmeister mit ge-wohnter Entschlossenheit und kieg vor Hausmeisterin und Uhrverlierer die Treppe hinauf, ins Büro des unsichtbar gewordenen Herrn Tobias Groß.

Das war wirklich leer. „Wohin geht es dort hinaus?“ fragte der Schuhmann und zeigte auf die Tür des Nebenzimmers. — „Auf die Hintertreppe.“ — „Also kann dort ein Mensch verschwinden, ohne daß Sie ihn sehen?“ — „Jawohl, Herr Nachtmeister.“ Der Schuhmann schüttelte den Kopf, und da auf der Hintertreppe doch nichts mehr zu sehen war, ließ er seinen Blick durch das leere Büro schweifen.

Da entdeckte er ein Papier. Er las: Eine bezahlte Rechnung für Herrn Tobias Groß über hundert Double-Herren-Uhren zu je 4,25 Mark.

Allmählich begriff der Nachtmeister die Sache. Da aber von den vielen Leuten, die im Laufe des Tages dem verschwundenen Herrn Tobias Groß einen Besuch abgesehen hatten, sich keiner meldete, so konnte er auch keinen fragen, ob seine Ansicht über diesen Ehren-mann die richtige war.

Soweit ist gewiß. Der Herr, der seine gol-dene Uhr in der Rannengasse verlor, hat sie nie wieder bekommen. Ein Beweis dafür, daß ihr Finder nicht so ehrlich war wie Freund Tobias Groß.

Baden und Pfalz

Standard 112 Eberbach.

Eberbach, 12. März. Eberbach gilt während der vergangenen Tage einem Heerlager. Eine grenzenlose Begeisterung hat die SA und die Bevölkerung zusammenschweißt. In diesen Tagen ist das nationale Deutschland entstanden und alle, die diese Wiedergeburt erleben dürfen, werden diesen Sieg nie vergessen.

Seit Mittwoch liegen die Stürme 1/112, 2/112 und 3/112 in erhöhter Alarmbereitschaft. Ebenso befindet sich die Befehlshaber der Standard 112 in Eberbach. Standardführer Koch, dessen Adjutant, Sturmbannführer Engelhardt und der Führer des Sturmabannes 1/112, Knab, haben zusammen mit der Gendarmarie die polizeiliche Gewalt ausgeübt.

Freitagabend wurde die SA alarmiert. In Reichenbach sollten marxistische Elemente in erhöhter Tätigkeit beobachtet worden sein. Die SA rückte unter persönlicher Führung des Stabs Koch ab. Schon das Erscheinen der SA genügte, um jede Gegenbewegung im Keime zu ersticken. Während der Nacht versuchten mehrmals politische Gegner durch falsche Telefonanrufe Unruhe und Unbesonnenheit in die Reihen der SA zu bringen. Schon hieraus ergab sich die Notwendigkeit, die KPD- und SPD-Führer auf Grund der Verordnung zum Schutze der deutschen Nation in Haft zu nehmen. Die Festnahmen erfolgten durch den Standardführer im Einvernehmen mit der Gendarmarie. Diese Haft ist eine Schutzhaft und diese Elemente sollen dankbar sein, daß sie dadurch jeder persönlichen Rache entzogen sind. Durch Patrouillen wurden weiterhin noch verschiedene verdächtige Personen festgenommen. Im übrigen herrscht größte Ordnung und Disziplin. Die Eberbacher Bevölkerung atmet auf. Der Alp der Revolte der Deserteure ist gewichen der machtvolle Erhebung der nationalen Kräfte. Jetzt ist es wahr: „Es flattern Hakenkreuze über allen Straßen“.

Eberbach, 13. März. Die gewaltige nationale Umwälzung hat in Eberbach ein Todesopfer gefordert. Wir wollen der gerichtlichen Untersuchung in keiner Weise vorgreifen, sondern nur feststellen: Der Erschossene ist das Opfer gewissenloser Mörder, bei denen allein jede Schuld liegt. Unter diesen befanden sich natürlich Juden, die glaubten, den Lauf der Ereignisse hindern zu können, dadurch, daß sie jungen Deutschen Freilager zahlen und sie bestimmen, die Hakenkreuzflagge am Rathaus herunter zu holen. Es war nicht anders zu erwarten, als daß die SA auf ihrem Posten stand und diesen Angriff rücksichtslos abwehrte. Kurze Zeit später fielen drei Schüsse, von denen zwei einen Angehörigen der Eberbacher Front trafen. Von welcher Seite die Schüsse gefallen sind, muß die Untersuchung ergeben. Wir warnen diejenigen, die behaupten, der SA-Mann Gg. Jahn habe die tödlichen Schüsse abgegeben! Dieser SA-Mann ist wie einwandfrei durch Zeugen nachgewiesen worden, erst eine Viertelstunde nach Abgabe der Schüsse am Tatort erschienen. Wir werden von heute ab rücksichtslos gegen die Verbreiter des falschen Gerüchtes vorgehen und nicht zögern, sie zur Anzeige zu bringen.

Der Presseklub der Standard 112.

Odenwald und Bauland

Reichartshausen. Auch hier war am Wahlsonntag eine rege Wahlbeteiligung festzustellen. Es haben von 116 Wahlberechtigten nur 13 meist ältere und kranke Leute nicht gewählt. Von den abgegebenen Stimmen erhielten 71 die NSDAP, 28 das Zentrum. Je zwei Stimmen erhielten die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot und die deutsche Volkspartei. Mitin stellten sich 73 Wähler hinter die heutige Regierung und kaum ein Viertel blieb am schwarzen Zentrumsblock hängen. Obwohl der Zentrumsblock aus Reichartshausen in einer geheimen Wahlversammlung die NSDAP und den Reichshausen schlecht zu machen versuchte. Daß sich einige Zentrumsmitglieder so weit hinreißen ließen, daß sie Wahlaufträge der NSDAP entzogen und den Anspruch setzten: „Nur die allergrößten Kämpfer wählen ihre Männer selber“ muß man ihrer Dummheit zugute schreiben und lehterer paßt wohl mehr auf sie selber, da diese Leute nicht geschelt werden und wenn noch weitere 14 Jahre die schwarz-rote Kaste auf sie niederfallen würde.

Blitz-Briefe an unsere Freunde

Anonym. Seien Sie zufrieden! Polizeihauptmann Herbst hat ausgedrückt, wie Sie inzwischen in den Zeitungen gelesen haben werden. Übrigens, warum eigentlich namenlos? Haben Sie Angst, Herr Herbst könnte Sie belügen?

× Helmstadt, 13. März. Wie allerorts,

so fand auch hier am Volkstrauertag eine eindrucksvolle Gedenkfeier statt. Nach dem feierlichen Gottesdienst sammelte man sich am das Kriegerdenkmal von 1870-71. Einleitend spielte der Posaunenchor unter Leitung von Herrn Pfr. Meertwein einen Choral von J. S. Bach und ein vaterländisches Lied, an welches sich dann das Lied vom guten Kameraden, vorgetragen vom Männergesangsverein, anschloß. Nachdem nun noch der Musikverein das bekannte „Morgengrot“ gespielt hatte, richtete Herr Bürgermeister Winterbauer herzliche Worte der Ermahnung zur Treue und Pflichterfüllung gegenüber dem Volk und Vaterland, für die unsere Gefallenen ihr Leben gaben, an die Versammelten.

Sport-Schau

BOXEN.

Wolff Hauer geschlagen.

Marie Rosenblum bleibt Weltmeister.

Der in letzter Stunde noch zuhause gekommene Weltmeisterkämpfer im Halbschwergewichtsbereich zwischen dem Titelhalter Marie Rosenblum (USA) und dem Deutschen Adolf Hauer ging in der Nacht zum Samstag im New Yorker Madison-Square-Garden vor sich. Nach zehn Runden gaben die Richter einstimmig dem

und legte namens der Gemeinde einen Kranz nieder.

Hoffen wir, daß auch in Helmstadt bald ein würdiges Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges erstellt werden kann.

+ Ladenburg, 13. März. (Aus dem Fenster gestürzt). Die 80 Jahre alte Witwe Margarete Kayser stürzte Freitag vormittag aus dem Fenster ihrer in der Schriesheimer Straße gelegenen Wohnung. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Greisin hat vermutlich das Ubergewicht bekommen, sodaß sie aus dem Fenster stürzte.

× Weinheim, 13. März. (Hausdurchsuchung). Am Freitagabend haben ca. 20 SA-Leute eine Hausdurchsuchung im Weinheimer Volkshaus durchgeführt. Nach etwa einstündiger Besetzung wurde das Volkshaus wieder freigegeben.

Amerikaner den Punkthug. Rosenblum ist also weiter Weltmeister der Halbschwergewichtsklasse.

RINGEN.

Eiche Sandhofen Kreismeister im Mannschaftsringen.

Eiche Sandhofen — Germania Bruchsal 12:7

Der Ring- und Stemmklub Eiche Sandhofen konnte am Samstagabend auch seinen letzten Kampf um die badisch-pfälzische Meisterschaft der Oberliga gegen Athletik-Sportvereine Germania Bruchsal gewinnen und damit Meister werden. Die Kämpfe am Samstag im Saal der „Reich-

post“ in Sandhofen brachten dem neuen Meister Sandhofen Siege durch Müller, Steiernagel, Lütters und R. Rapp, während die Mittelbader zwei Punkthüge durch Hüller und J. Schneider, sowie einen Punkthug durch Rapp zu verzeichnen hatten. Eiche Sandhofen wird nun den IV. Kreis bei den weiteren Kämpfen in der Gruppe Südwestdeutschland vertreten.

FUSSBALL

Der Stand der Tabelle:	Kreislige		
Vereine	Spiele	Tore	Punkte
Kirchheim	24	66:34	38
Schweibingen	23	71:33	34
Rohrbach	24	53:40	31
Eppelheim	23	54:37	26
Sandhausen	24	56:38	26
FC 05 Heidelberg	23	33:43	23
Wiesloch	23	45:31	22
1910 Heidelberg	24	31:43	22
Union Heidelberg	23	50:51	18
Neustadt	24	33:56	18
Pfaffstätt	23	31:47	17
Hochheim	24	34:35	15
Ostheim	24	26:29	12

Badischer Turnerhandball

Endspiele:		
Kordgruppe:		
Jahn Rastbach — TB Durlach	8:3	
62 Weinheim — Jahn Offenburg	19:4	
TC Reilich — TB Ettlingen	8:3	
Auffstiegsspiele:		
Gruppe VII:		
Jahn Reichenau — TB Hochheim	2:5	
TB Germ. St. Leon — TB Jügelhausen	7:7	
TB Bommertal — TB Sandhofen	14:3	
TB Einsheim — Sandhofen	14:1	

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt n. 13. März. Dem Mannheimer Großviehmarkt vom 13. März waren zugeführt: 183 Ochsen, 123 Bullen, 311 Kühe, 303 Färsen, 753 Kälber, 18 Schafe, 2370 Schweine, 2 Ziegen. Preise per 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen: 28—31, 22—25, 24—26. Bullen: 22—28, 21—23, 18—21. Kühe: 22—25, 18 bis 21, 14—17, 11—14. Färsen: 28—32, 24—27, 22—24. Kälber: 41—43, 36—40, 33—35, 26 bis 29. Schafe: 18—25. Schweine: 41—42, 39—41, 36—38, 33—36. Marktverlauf: Großvieh ruhig, langsam geräumt, Kälber ruhig, langsam geräumt, Schweine, ruhig, kleiner Ueberstand.

Mannheimer Produktmarkt vom 13. März. In den Vormittagsstunden verhielten sich Käufer wie Verkäufer abwartend. Die Tendenz ist stetig. Im nichtstofflichen Verkehr hörte man vormittags waggonsfrei Mannheim per 100 kg. folgende Preise: Weizen inf. 21.75-22.00, Roggen inf. 17.50, Hafer inf. 14.50-15.00, Sommergerste 19.25 bis 20.25, Futtergerste 17.75-18.00, Platanis 21.00, Biertrichter 12.50-12.75, Weizenm. fäb. Spej. Rull m. Auslaufschm. 31.25-31.50, Weizenauzugsmehl bis. 34.25-34.50, Weizenbrotmehl bis. 23.25-23.50, Roggenmehl 23.00 bis 25.00, Weizenkleie fein 8.25, Erbsenmehl 11.75-12.00.

Mannheimer Pferdemarkt vom 13. März. Auftrieb: 76 Arbeits- und 65 Schlachtpferde. Bei ruhigem Marktverlauf wurden bezahlt: Arbeitspferde: 300-1200 Mark. Schlachtpferde: 20-100 Mark per Stück.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 14. März 1933. Königsbrunn: 12.45 Nachrichten. 14 Konzert. 15 Jugendsunde. 16 Für die Frau. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Tägliche Hauskonzert. 20 Überbairische Volksmusik. 20.35 Zeitgenössische Chöre m. Instrumenten. 21.10 Junge Soldaten und alle Welt. 22.10 Wetter, Nachrichten, Sport. München: 12.10 Kleine Konzertstunde. 12.20 Unterhaltende Weisen. 13.30 Mittagskonzert. 14.30 Wetter, Nachrichten. 15.30 Stunde der Hausfrau. 16.25 Kinderbasteln. 16.45 Vesperkonzert. 18.15 Einmal vom Fährst. 19.00 Längst aller Vesper. 20 Oberbairische Volksmusik. 20.35 Konzert. 21.15 Kammerkonzert. 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. Mählar: 10.10 Musikalische Arien. 12 Populäres Konzert. 13.30 Historisches Marchpöppel. 16 Blumenstunde. 16.30 Frauenstunde. 17 Nachmittagskonzert. 19.15 Zeit, Nachrichten. 19.30 Follhoff. 22.3. N. W.

Der Kampf gegen das internationale Finanz- und Leihkapital ist zum wichtigsten Programm punkt

des Kampfes der deutschen Nation um ihre Unabhängigkeit und Freiheit geworden. Adolf Hitler.

Groß-Angriff auf die Juden- und Spießerpresse!

Die nationalsozialistische Parteipresse ist in den letzten Wochen und Tagen in einem unaufhaltenden und unvergleichlichen Vormarsch begriffen. Die Lügen- und Verleumdungspresse erhält in diesen Tagen des erwachenden Deutschlands ihren Dankzettel für die Schandtat der vergangenen Jahre.

Adolf Hitler

und seine Presse haben dem Deutschen Volk keine Millionen-Silberstreifen vorgegaukelt, wie es die jüdische Marxisten- und Generalanzeigerpresse getan hat.

Die nationalsozialistische Presse

hat trotz des rot-schwarzen Terrors, trotz Verboten und Verwarnungen die wahren Zustände in Deutschland aufgeteilt. Obgleich deshalb der Lügen- und Verleumdungspresse den Kampf und der Kampf ist eine

badische, nationalsozialistische Tageszeitung!

Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin hilft mit, unserer nationalsozialistischen Presse neue Bezugsstellen zu gewinnen. Die unterzeichneten Parteiverbände des Gau Baden führten im Monat März einen großen Werbestreik in Verbindung mit einem

Preis-Ausschreiben

durch, unter dem Motto:

Großangriff auf die Juden- und Spießerpresse!

Jeder neue Bezugsstelle, der unsere Tageszeitung auf den 1. April 1933 und auf mindestens drei Monate bestellt, erhält vom Eingangsdatum der Bestellung an bis Ende März unsere Zeitung vollkommen kostenlos ins Haus geliefert. Für die Teilnahme an unserem Preis-Ausschreiben gelten folgende

Bedingungen:

1. Zur Teilnahme berechtigt sind nur geschlossene NS-Organisationen: Ortsgruppen, Stützpunkte, SA- und SS-Stürme, NS-Gesellschaften und Frauenschaften.
2. Obgenannte Organisationen, die am Preis-Ausschreiben teilnehmen wollen, beauftragen einen Parteigenossen (bei den Ortsgruppen der Ortsgruppen-Pressewart) der dem gebietsständigen Partei-Verlag gemeldet werden muß.
3. Dieser Parteigenosse fordert das nötige Werbematerial an, sendet die Bestellcheine der neuen Bezugsstellen ein. Ferner werden ihm die Werbepremien ausbezahlt und er nimmt die Verrechnung mit den Einzelwerbern vor; denn für jeden neuen Bezugsstelle bezahlt der Verlag nach Ablauf des ersten Bestellmonats eine einmalige Werbe-Prämie von 75 Pfennig.
4. Außer diesen Werbepremien werden für die besten Werbungen noch folgende Preise festgesetzt:

1. Preis RM. 50.— in bar
2. Preis RM. 30.— in bar
3. Preis RM. 20.— in bar

- 4.—10. Preis: je eine Volksausgabe Adolf Hitters „Mein Kampf“
- 11.—20. Preis: Völkergußheine im Werte von RM. 5.—

Außerdem erhalten alle teilnehmenden Organisationen ein vom Gauleiter unterzeichnetes, künstlerisch wertvolles

Diplom

und werden in unserer Tagespresse namentlich als vorbildlich benannt, wenn im Verlauf der Werbestunde mindestens 10 neue Leser gemeldet werden.

5. Die Werbestunde beginnt am 1. und endet am 31. März. Preisverteilung und Auszahlung der Preise erfolgt nach Schluß der Aktion unter Ausschluß des Nachweises durch die gebietsständigen Verlage.

Indem wir auf einen grandiosen Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit zurückzusehen, fassen wir Trill zu neuer Anstrengung! Heißt alle mit an dem großen Ziel:

der stärksten Partei, die stärkste Presse!

Verlag „Die Volksgemeinschaft“
Heidelberg

Verlag „Hakenkreuzbanner“
Mannheim

ROXY

Die besten deutschen Lustspiel-Darsteller:
Lee Parry - Johs. Riemann
Leo Slezak - Oskar Karlweis
in der neuen
Oscar Straus-Tonfilm-Operette



Die Herren
vom Maxim

**Abenteuer
zweier Junggesellen**

Regie: Carl Boese

Lee Parry, charmant und lebenswürdig
Johs. Riemann, fesselnd in seiner spöttisch überlegenen Art
Oskar Karlweis, durch Eifersucht Verwirrung über Verwirrung stiftend und als ruhender Pol in der Erscheinung Flucht
Leo Slezak, als Kammerdiener von unwiderstehlichem Humor.

Vorher das reichhaltige und interessante
Beiprogramm!

Neueste UFA-Tonwoche

Beginn: 8.30, 8.50, 9.10, 9.30 Uhr

Vorzugskarten gelten
Erwerbslose nur 40 Pfg.

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

DER GROSSE ERFOLG
Verlängert bis einschließlich
Donnerstag
Grün ist die Heide

Beginn: 8.30, 8.50, 9.10, 9.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt 40 und 60 Pfennig
bis 6 Uhr Einheitspreis 50 Pf. Erwerbslose 40 Pf.

SCALA

zeigt bis Donnerstag den erstkl.
Kriminaltonfilm:

**Strafsache
van Geldern**

nach dem Roman der
„Berliner Illustrierten“

Die große Besetzung:
Paul Richter, Fr. Kampers
Elga Brink, Ellen Richter u. a. m.

Tönendes Beiprogramm

4.30 — 6.20 — 8.15

Hockenheim

Die billige Bezugsquelle:

Schuhhaus Schrank

Hockenheim, Obere Hauptstraße 15

Manufakturwaren

und Konfektion

JOHANN SCHÄFER

RAMON
NOVARRO

der romantischste Held des Films
in seiner stärksten Leistung

Der Sohn des Rajah

Die Geschichte eines jungen Inders
und einer schönen Amerikanerin,
sowie der alten Fehde, die immer
wieder neu auflodert, wenn Morgen-
und Abendland zusammenstoßen

Ramon Novarro

Der Liebling aller Frauen
singt und spricht deutsch

Seine herrliche Stimme und sein
wundervolles Spiel läßt alle Frauen-
herzen höher schlagen

Das Wunderland Indien ist der
faszinierende Hintergrund dieses
Films

IM VORPROGRAMM:

Sowas kommt von Sowas

eine Lachkanonade mit

Dick und Doof

Neueste Tonwoche

Vorzugskarten sind gültig

Erwerbslose 40 Pfg.

SCHAUBURG

DIE MODERNEN TÄNZE
LEHRT IN WENIGEN PRIVATSTUNDEN

Schmidkonz-Weinlein
D 5, 2 Die führende Tanz-
schule Mannheims **Farnruf 30411**

Besonders
billig

von 15.00

an

von 8.00

an

von 4.50

an

von 2.70

an

von 1.30

an

von 0.80

an

von 0.40

an

von 0.20

an

von 0.10

an

von 0.05

an

von 0.02

an

von 0.01

an

von 0.005

an

von 0.002

an

von 0.001

an

von 0.0005

an

von 0.0002

an

von 0.0001

an

von 0.00005

an

von 0.00002

an

von 0.00001

an

von 0.000005

an

„Germania-Haus“
S. 6, 40

Heute Schlachtfest

Es ladet erg. ein Gottschalk und Frau

Herrschaffliche, geräumige, modern ausgestattete

4 Zimmer-Wohnung

mit schöner Manjarda, Bad u. reichl. Zubehör, m.
Etagenheizung u. en. Unterstellraum für
Auto per 1. 4. voll. träger, zu vermieten. Näheres
Obere Elisenstraße 14, 3. Stock.

Darlehen
von Selbstgebet 5%,
Auszahlung garantiert.

Schubert-Mannheim

Gärtnerstraße 85

Bitte auf Sie zu achten.

An allen Orten stellen

wir noch gut eingeführte

fliegende

VERTRETER

zur Werbung für die NS.

Sonntags-Zeitung

Die Braune Post

ein. Bewerbung erb. an

Braune Post Vertrieb

Mannheim B 6, 6

Ollenbacher

Lederwaren

Damentaschen, Schu-

tanzen, Mappen u. Koffer

Lorenz Schütz

R 3, 12

Wer leiht

einem Landwirt Pfg. auf

1. April oder Mai

1000.- Mk.

gegen eine gute Sicherheit

und Zins. Off. unt. Nr.

821 a. d. Haltenreuthstraße

Wer leiht

einem Landwirt Pfg. auf

1. April oder Mai

1000.- Mk.

Badischer Rennverein Mannheim E. V.

Einladung zur ordentlichen

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 20. März 1933, 5 Uhr nachm. im
Palast-Hotel Mannheimer Hof in Mannheim

Tagesordnung: § 11 der Satzungen

Mannheim, den 6. März 1933.

Der Vorstand.

W. Soyez Optik / Photo

Q 3, 9, Mittelstr. 36, D 4, 13

—Korrekturen—
sämtl. Kränzenkasten jedes Armaturenglas 50 P.

FRANZ WETTIG

S 6, 16 Tel. 222 46

Elektr. Anlagen für

Licht, Kraft, Klingeln, Telefon

empfiehlt sich für

elektr. Umzugs-Arbeiten

Achtung!

Nationalsozialisten der Neckarstadt Ost
kaufen ihre Lebensmittel, sowie Wasch- und Putz-
artikel billig und gut nur bei

Pg. Heinrich Molter, Lenastr. 21
Prima Pfälzer Weiß- und Rotweine in Flaschen.

HUNDEKUCHEN

für große und kleine Hunde

Kämme, Bürsten, Seifen in großer Auswahl

Ungeziefermittel

LUDWIG & SCHUTTHLM

O 4, 3 DROGERIE O 4, 3

Telefon 23715/16 - Filiale: Friedrichsplatz Nr. 10

Ecke Augusta-Anlage - Telefon 41 489

Unsere Inserate haben Erfolg.



flott

und elegant zieht der Junge
in der bequemen, praktischen

Bleyle-Kleidung

seine Kreise. Wollen Sie sich
den kleinen Reitschuhkünstler
nicht mal ansehen? Dann
besichtigen Sie doch bitte
in der Zeit

vom 14. bis 20. März

unser Bleyle-Fenster, das
eine reiche Auswahl der
kleidsamen, preiswürdigen
Bleyle-Kleidung zeigt.

Engelhorn =
Jurm

Größtes Haus für Knaben-Kleidung

Mannheim O 5, 4-7

Benzin 34 Pfg.

Leihwagen, neueste Modelle, äußerst billig

Großhandelskette Schmidt

Rheinstraße 92 Tel. 28 474.

Tanzschule Stüdebeck

N 7, 8 Telefon 230 06 N 7, 8

An **Anfängerkurs**

können sich noch einige Damen beteiligen.

National-Theater Mannheim

Dienstag 14. März

16.00 8. Vorstellung für Erwerbslose

18.30 Heimkehr des Olympiasiegers

20.00 22.30 Die lustige Witwe

Klaus — Landory

Salfrater

VORFÜHRUNG mit Kostproben

vom 13. - 15. März

4 - 6 Uhr

Schon von 600 Mk. an

Große Preisermäßigung

Der Siko-Koch

zeigt Ihnen, wie Sie

gesundheitsgemäßer,

schmackhafter u. spar-

samer wie bisher kochen u.

dabei viel Zeit und Geld

sparen können

VORFÜHRUNG mit Kostproben

vom 16. - 18. März

4 - 6 Uhr

Kommen Sie bestimmt, Sie nehmen wichtige

Erfahrungen mit nach Hause

BAZLEN

Paradeplatz

Besichtigen Sie meine Schaufenster u. lassen sich

die 2 Sparheften unverbindlich im Laden vorführen

Wir haben keine neutrale Seite! Wir haben keinen Platz für Juden-Inserate!
Bei uns inseriert nur der deutsche Geschäftsmann